

# **1. Gebote der Menschlichkeit – Sittengesetz**

Die ethischen Gesetze, welche für die Evolution der Menschheit in Richtung auf ihre Vollendung richtungsweisend sind, hat Krause in ständiger Bearbeitung sowohl in populärwissenschaftlicher Form als auch streng nach seinem neuen wissenschaftlichen Sprachgebrauch dargestellt. Hier werden zwei Versionen vorgestellt. Die zweite ist aber nur Lesern zugänglich, welche vorher die Grundwissenschaft in (19; neu 69) durchgearbeitet haben. Sie wird aber hier dennoch in Hinblick auf die evolutiven Potenziale zur Anregung veröffentlicht. Wie in den anderen Kapiteln wird auch hier die alte Schreibweise benützt.

<b>1. Gebote der Menschlichkeit – Sittengesetz</b>	<b>1</b>
<b>1.1. Versuch, die Gebote der Menschlichkeit an den einzelnen Menschen auszusprechen</b>	<b>2</b>
<b>1.1.1 Erster Versuch (1811)</b>	<b>2</b>
<b>1.1.2 Das Menschheitlebgesetzthum</b>	<b>7</b>
<b>1.1.2.1 Vierter (bisher ungedruckter) Versuch (1818), zweite Abfassung</b>	<b>7</b>
<b>1.1.2.2. Kommentierte Version der Fassung 1.1.2.1</b>	<b>15</b>

## **1.1.Versuch, die Gebote der Menschlichkeit an den einzelnen Menschen auszusprechen**

### **1.1.1 Erster Versuch (1811)<sup>1</sup>**

Du sollst Gott erkennen, anbeten, lieben und heilig halten.

Du sollst die Vernunft, die Natur und die Menschheit und alle Wesen in ihnen, erkennen, achten, lieben und heilig halten.

Du sollst dich selbst, als Gottes Geschöpf, als selbständiges und als geselliges Wesen, erkennen, achten, lieben und heilig halten.

Du sollst als *ganzer* Mensch leben.

Du sollst deinen Geist und deinen Leib und beide, sofern sie ein Wesen sind, erkennen, achten, lieben und heilig halten, dass jeder für sich und beide in ihrem Vereinleben rein, gesund, kraftvoll und schön seien und du ein harmonischer Mensch seiest.

Du sollst tugendhaft sein, aus reinem, freien Willen.

Du sollst gerecht sein gegen alle Wesen und gegen dich selbst aus reiner, freier Achtung.

Du sollst liebevoll sein gegen alle Wesen und gegen dich selbst aus reiner freier Neigung.

Du sollst gottinnig sein, und in der Gottinnigkeit vernunftinnig, naturinnig und menschheitinnig, aus reinem freien Gemüte, jedem Leben, jeder Freude, jeder Liebe hold.

Du sollst das Wahre, als Eine Wissenschaft, im Spiegel deiner reinen Seele, gottinnig und gesellig erforschen.

Du sollst das Schöne, als das Göttähnliche in dem Einen Leben aller Wesen in Gott und in der Gestalt aller Wesen, rein erkennen und im reinen Kunsttriebe in deinem Lebenskreise bilden.

Du sollst dich selbst erziehen und bilden und die erziehenden und bildenden Einflüsse Gottes und der Welt mit freier, besonnener Kunst in dich aufnehmen.

### **Besondere Gebote, die aus den allgemeinen fließen, zugleich als verbietende**

Du sollst das Gute nicht tun, weil du hoffst, noch weil du fürchtest, noch um der Lust willen, sondern weil es gut ist: dadurch wirst du erfüllt werden mit Einer Hoffnung auf Gott, dass du dich furchtlos, aber voll heiliger Scheu, deines Lebens in Gott erfreuest.

Du sollst das Recht tun, nicht weil es dir nützt, sondern weil es recht ist.

Du sollst aller Wesen Vollkommenheit befördern und allen empfindenden Wesen Wohlgefühl und Freude bereiten, soweit deine Kraft reicht, nicht um ihres Dankes und ihrer Wiedervergeltung willen, und ohne ihre selbstgesetzmässige Freiheit zu stören; und dem, der dir wohlthut, sollst du dankbar sein.

Du sollst einem Wesen geneigt sein und ihm wohlthun, nicht um deiner Lust und um deines Vortheiles willen, sondern weil dies Wesen gut und schön und mit dir zugleich in Gott, als Glied Eines Lebens, ist.

---

<sup>1</sup> (40, S. 332 ff.)

Du sollst gesellig sein, nicht aus Eigennutz, noch aus Lüsternheit, sondern keusch und schamhaft, und dich mit anderen Wesen liebend vereinigen nur aus Liebe und nur um Liebe.

Du sollst zu dir selbst, als Glied der Menschheit, keine Vorachtung, noch Vorliebe haben, sondern deinen Mitmenschen achten und lieben, als dich selbst.

Du sollst nicht hochmütig sein, noch eine Selbstling; nie trüg sein, nie lügen, nie heucheln, nie dich verstellen; nicht neidisch, nicht schadenfroh, noch rachsüchtig sein; sondern bescheiden, gemeinsinnig und genügsam; arbeitsam, wahrhaft, lauter und offenherzig; gönnsam, froh über anderer Wohl und zum Verzeihen geneigt.

Dem Bösen sollst du nie Böses entgegensetzen, sondern nur Gutes, dem Irrthum die Wissenschaft, dem Wesenwidrigen das Lebendige und Schöne, dem Laster die Tugend, dem Unrecht das Recht; dem Hasse die Liebe, der Feindschaft reinmenschliche Zuneigung, der Trägheit den Eifer, dem Hochmut Bescheidenheit, der Selbstsucht Gemeinsinn und Genügsamkeit, der Lüge Wahrhaftigkeit, der Falschheit Biederkeit, dem Neide Gönnsamkeit, dem Undanke Wohltun, der Schadenfreude ein duldsam und theilnehmend Herz, der Tadelsucht williges Gehör und stete Verbesserung, der Verachtung Achtung, der Rache Verzeihung und zuvorkommende Güte, der Schmähung gute Rede, dem Spotte ruhigen Ernst, der Raubsucht Freigebigkeit.

So sollst du das Böse nicht mit gleichen Waffen, sondern nur mit den Waffen der Gottinnigkeit, der Tugend, der Gerechtigkeit, des Wahren und des Schönen bekämpfen, und anders sollst du dich ihm nicht widersetzen.

Und dem Übel, welches dir in der Weltbeschränkung, nach Gottes Willen, widerfährt, sollst du nicht Zorn, nicht Unmut, nicht Trägheit entgegen, sondern in ruhiger Ergebung in Gott, mit besonnenem Mut, mit munterem Fleiss und mit aufstrebender Kraft sollst du es ertragen, und mit Gottes Hülfe überwinden.

## **Erläuterungen**

Jedem Menschen, der zu klarem Selbstbewusstsein gelangt ist und seine ganze Bestimmung harmonisch erfüllen will, ist es wichtig, diese seine Bestimmung wahrhaft zu erkennen, und die einzelnen Theile derselben sich als einzelne Forderungen, als einzelne Gebote, mit Klarheit und Ebenmass, vorzustellen. Dies ist umso wesentlicher, als es jedem einzelnen Menschen notwendig ist, in den so vielfachen geselligen Verhältnissen des Lebens sich zu sammeln, und sich prüfend das ganze Urbild des Menschen und der Menschlichkeit, als ganzes und in seinen einzelnen Grundzügen, vor Augen zu halten, damit er, so oft er auch fehle, doch echt menschlichen Sinn rein und kraftvoll in sich bewahre, immer seltener, immer weniger fehlen lerne und stets reinen Herzens sei.

Alle Gebote, wonach jeder Mensch sein Leben bilden soll, sind in dem Einem enthalten: *Sei Mensch!* oder: sei in den Schranken deines Wesentlichen, deines Menschthumes göttähnlich! Aber die ganze Fülle und Kraft dieses Gebotes können wir nur dann erfassen, wenn wir wissen, was der Mensch sein *soll*, und was er zeitlich *ist*; wenn wir in der Anschauung des ewig Wesentlichen des Menschen sein Urbild (seine Idee) erkennen und mit Hinsicht auf die Bedingungen seines zeitlichen Daseins, seines Lebens im Weltall und in den Sphären dieser Erde, für dies Leben selbst ein Musterbild, ein Ideal des Menschen entwerfen. Ja, soll dies allumfassende Musterbild im eigenthümlichen Leben jedes einzelnen Menschen Früchte bringen, so muss es noch weiter von jedem zu einem nur ihm eigenthümlichen, individuellen

Ideale seines persönlichen Lebens ausgebildet werden, welches ihm auf seinem Lebenswege vorleuchte.

Nur dem also, der sich selbst nicht kennt, kann es überflüssig erscheinen, dass die in jenem Einen Gebote liegenden einzelnen Gebote, welche sich auf die einzelnen Theile der menschlichen Bestimmung beziehen, zu einzelner und zu harmonischer Beschauung, aufgestellt werden. Es ist dem Menschen und der Menschheit wesentlich, dass sie sich durch Freiheit, aus eignen, inneren Kräften, mit Gottes Hilfe, zum Menschen und zur Menschheit stetig bilden, und auch ihr Selbstbewusstsein kann nur aus freiem Streben, aus freiem Selbsterforschen, nur nach und nach, mit wachsender Klarheit hervorgehen. – Mithin verdient ein jeder Versuch des Einzelnen, die Gebote der Menschlichkeit darzustellen, die Aufmerksamkeit und die Prüfung jedes Edelgesinnten.

Freilich wird jeder Versuch, den ein Einzelner macht, die Gebote der Menschlichkeit aufzustellen, noch unvollendet sein und die Grenzen seiner Erkenntniss und seines Lebens, sowie die Grenzen des gegenwärtigen Kulturstandes der Menschheit, mehr, oder weniger an sich tragen. Vielmehr müssen alle Einzelne hierzu, in verschiedenen Zeitaltern zusammenwirken. Möge man daher vorstehenden Versuch gerecht und billig beurtheilen. Der Verfasser desselben forschte unmittelbar in dem ewigen Wesen des Menschen, so wie es sich in reiner Vernunftkenntniss (in der reinen Vernunftwissenschaft, der Philosophie) einem jeden offenbart, der reinen Herzens zu sein strebt; und bemühte sich zugleich, die Vorschriften anderer Menschen, welche die Menschheit als weise schon anerkannt, in seinen Versuch zu verweben, ohne jedoch eine andere Autorität, als die der sich ihm darstellenden ewigen Wahrheit anzuerkennen. Er fühlt das Unvollkommene seiner Darstellung, so wahr er sich selbst erkennt, aber er fühlt auch und weiss es, dass sie ewige Worte des Lebens enthält.

Freilich mangeln wir im Angesicht des Urbildes der Menschheit und der Menschlichkeit alle des Ruhms; freilich fehlen wir alle mannigfaltig, und das Leben des Edelsten ist nicht rein von Übertretung der Gebote der Menschlichkeit.

Der Verfasser dieses Versuchs greift gerührt an seine eigene Brust und bekennt, dass er diese Gebote für sein eigenes Bedürfnis klar und wohlgeordnet aufzustellen gesucht hat, um sein eigenes Leben mit besonnener Kunst danach zu bilden, um danach sich selbst zu beleben, auf dass er selbst immer weniger fehle und sein Herz gegen sich selbst und gegen verderbliche Einflüsse von aussen bewahre. – Lediglich die Überzeugung, dass auch andere Wohlgesinnte mit ihm gewinnen werden, wenn sie aus dem Mitgetheilten Anlass nehmen, auf ihre eigene Weise die Grundgebote der Menschlichkeit, als leitende Sterne des Lebens, vor Augen zu stellen, hat ihn bewogen, diesen unvollkommenen Versuch der liebevollen Prüfung edler Menschen darzubieten.

Den Gehalt der hier ausgesprochenen Gebote zu entfalten, sie als allgemeine Lebensgesetze zu bewähren, und sie vor jeder redlichen Missdeutung sicherzustellen, ist der Gegenstand künftiger Mittheilungen. Nur einige einzelne Bemerkungen will ich beifügen, welche zur vorläufigen Erläuterung notwendig erscheinen.

Die Liebe Gottes ist der Weisheit und des Lebens Anfang. Auch die Lebensgesetze des Menschen beginnen mit Gott, mit Erhebung zu ihm und zu den höchsten Dingen in ihm, zur Vernunft, zur Natur und zur Menschheit. Nur *der* Mensch, der sich als *in* Gott als Glied und Organ in der Vernunft, in der Natur und in der Menschheit, erkennt, kann sich selbst achten, heilige Scheu vor sich selbst empfinden und sich selbst ehrwürdig werden. Denn der Mensch ist sich selbst das nächste, aber nicht das höchste Ehrwürdige.

Wenn gefordert wird, der Mensch solle als *ganzer* Mensch leben, so wird auf die jedem Menschen wesentliche Einheit und Ganzheit seines Bewusstseins und seines Wirkens und auf die Harmonie aller seiner einzelnen Theile und Bestrebungen hingedeutet, worin er ein organisches Wesen und Gott selbst ähnlich ist. Er soll bei allem seinen Denken, Empfinden, Begehren, Wollen und Handeln sich selbst als Ein untheilbares Wesen gegenwärtig bleiben und als solches wirken; bei allem, was er tut, und was in ihm vorgeht, mit ganzer Seele und mit ganzem Gemüte zugegen sein und sein Leben als ein harmonisches auffassen und bilden; damit er über einer, wenn auch edlen, doch einseitigen Neigung nie den *ganzen* Menschen vergesse; damit er seine *ganze* Kraft stets beisammen halte, um jede einzelne Neigung zu mässigen und dem Ganzen unterzuordnen, und so in freiem, sittlichen Wirken *aller* seiner Triebe und Kräfte ein allharmonischer Mensch sei und werde. Lebt der Mensch als ganzer Mensch, so wird er dann auch sein Eigenthümliches um so voller und schöner ausbilden und in dem einzelnen Theile menschlicher Bestimmung, wozu er vorzüglich fähig ist, um so vortrefflicher werden.

Die Vorschrift, Leib und Geist gleichförmig zu achten und zu bilden, beruht auf der Grundüberzeugung, dass alles, was ist, als Gottes Werk, zuerst um seiner selbst willen da und zuerst in sich selbständig und würdig sei; dass die Natur an sich selbst gleich selbständig und würdig, als die Vernunft, der Leib dem Menschen gleich wesentlich, als sein Geist sei.

Mit dem Worte: Innigkeit des Menschen wird der Zustand desselben bezeichnet, wenn ein anderes Wesen in ihm, als *ganzem* Menschen, in Geist und Gemüt, in Erkenntniss und in lebendiger Einwirkung, wahrhaft gegenwärtig ist, und der Mensch zugleich wechselseitig sich, als ganzen Menschen, mit Geist und Gemüt, mit herzlicher Neigung, in Achtung und Liebe, nach dem in ihm gegenwärtigen Wesen hinneigt und in diesem sich eben so wechselseits gegenwärtig zu machen sucht, als es ihm selbst gegenwärtig ist, auf dass es mit ihm eine wirkliche und wesentliche Einheit des Lebens eingehe. Daher umfasst der Name: *Gottinnigkeit* den ganzen Zustand und das ganze Leben des *religiösen* Menschen. Ebenso ist *Menscheninnigkeit* die der beschriebenen ähnliche, echtmenschliche Empfindung, Gesinnung, Neigung und Wechselwirkung des Menschen mit dem Menschen, und *Menschheitinnigkeit* bezeichnet das ähnliche, wechselseitige Verhältnis des einzelnen Menschen zu der ganzen Menschheit, wonach die Menschheit ihm und er der Menschheit, in Erkenntniss, Liebe und Leben gegenwärtig ist. In ähnlichem Sinne soll der Mensch vernunftinnig und naturinnig sein, und er ist es, sobald die Urbilder (die Ideen) der Vernunft und der Natur, als Wesen in Gott, ihm anschaulich geworden sind.

Das Gute soll der Mensch nicht *ohne* Hoffnung tun, und *ohne* Furcht *kann* er es als beschränktes Weltwesen nicht immer tun, ob er gleich, die eigene Schuld am meisten fürchtend, durch ein sittliches Leben, von Furcht sich immer mehr befreien

soll und seines *ewigen* Heiles in Gott gewiss ist. Hoffnung aber ist urbildliches Voraussehen und Vorausempfinden des Zukünftigen; die wahre Hoffnung ruht also auf Gott, eine Tochter der Weisheit und des Guten. Hoffnung ist dem Menschen und der Menschheit, deren Wirken, so wie ihre Werke immer in Gegenwart und Zukunft zugleich sind, wesentlich; ohne sie ist kein sittlicher und weiser Lebensplan möglich. Nur Bestimmungsgrund des Entschlusses zum Guten kann und soll sie nicht sein, weil dies seinem Wesen nach *ewig* da ist: über und vor dem zeitlichen Gegensatz der Vergangenheit und der Zukunft, gut ist; und weil der Mensch *ewig*, um des Wesens des Guten selbst willen, in jedem Augenblicke seines Lebens, zum Guten unmittelbar verpflichtet ist.

Das Gebot: dem Bösen nicht Böses entgegenzusetzen, wird vielen hart, unausführbar oder auch ungerecht erscheinen. Dem der gründlich gut, der reinen Herzens ist, ist es leicht zu erfüllen. (...) Allein der Sinn desselben würde gänzlich missverstanden, wenn man daraus ableiten wollte: der Mensch solle sich das Böse wohlgefallen lassen, sich ihm gleichgültig hingeben, dagegen keine Vorsicht brauchen, keine gerechte Hilfe suchen. Vielmehr soll er unermüdet dem Bösen das Gute entgegensetzen, im Vertrauen auf die ewige Gewalt des Guten selbst und auf die Weisheit, Güte und Macht Gottes; er soll dem Bösen ausweichen, so lange und soweit es die Pflicht gestattet. Er soll des Bösen Quellen im Verstande und im Herzen liebevoll aus aller Kraft vernichten und es ist ihm Pflicht vor anzutuendem Unrecht sich durch gerechte Mittel zu verwahren und die Hilfe des Staates gegen mögliches oder angethanes Unrecht anzunehmen.

Diese Lebensgesetze beziehen sich im allgemeinen auf jeden Menschen, als *einzelnen* Menschen. Auf ähnliche Weise verdienen dann die Gebote der Menschlichkeit an jede menschliche Gesellschaft, an die Familie, an Freunde, an Stände, Stämme, Völker und an die ganze Menschheit dargestellt zu werden.

Die Gebote der Menschlichkeit sich oft und klar vorzustellen, und sie innig ins Herz zu fassen, ist dem Menschen, der im Drange des Lebens so leicht irren kann, eine wohlthätige Übung. Und wohl niemand wird unter den auf Erden Lebenden sein, der sich an die Gebote der Menschheit, auch in der unvollkommenen Gestalt, worin sie hier erscheinen, noch mehr aber in einer noch vollkommeneren, wenn sie ihm geworden, in kleineren und grösseren Perioden seines Lebens, ohne Nutzen, ohne Früchte der Güte und Schönheit erinnerte und diese Erinnerung ohne Nachtheil unterliesse.

## 1.1.2 Das Menschheitlebgesetzthum

Die folgende zweite Version ist in der von Krause entwickelten Wissenschaftssprache ausgeführt.

### 1.1.2.1 Vierter (bisher ungedruckter) Versuch (1818), zweite Abfassung<sup>2</sup>

Du sollst Wesen<sup>3</sup> dir orinnigen, orwesenschaun, orwesenfühlen (orwesenin-gemüthen und orwesenlieben), orwesenwollen, orwesenschaufühlwollen<sup>4</sup>, Wesen orendeigen<sup>5</sup> darleben.

Du sollst Urwesen, Geistwesen, Leibwesen, Urwesen-geistleib-Vereinwesen, und in diesen, als deren Invereinwesen (Inmälwesen), Menschheitwesen, und alle Endwesen in ihnen, als den Einen Weseningliedbau (das Eine Inwesenthum) schau, fühlen, wollen, schaufühlwollen<sup>6</sup>, orendeigen darleben, weseninnig<sup>7</sup> anleben und mit ihnen vereinleben (verhaltleben) und mälleben.

Du sollst dich selbst, als Orend-Intheilwesen in Wesen und in Ingliedbauwesen, als Orendselbwesen, als Orendverhaltwesen, als Orendmälwesen, als Orendsellwesen<sup>8</sup> und als Orend-Sellmälwesen (als selbständiges und als geselliges Wesen), inwesenselbinnigen (dir selbst innigen, indem du dir Wesen orendeigen selbinnigst), dich selbst orlebbelebigen und omlebbelebigen, schau, fühlen, wollen, schaufühlwollen; dich selbst wesenähnlich anleben, mit dir selbst ingliedbaulich mälleben und dich wesenähnlich, wesenrein, erhalten (bewahren und bewähren).

Sowie Wesen als Orwesen orselbwesenheitgleich<sup>9</sup> wesenlebet, also sollst du als orendliches Intheilwesen endorselbwesenheitlich<sup>10</sup> wesenleben, als Ormensch (ganzer Mensch) wesenahmleben (wesen-orum-ahmleben).

Du sollst dich selbst, als Geist und als Leib, und sofern du indurch Wesen – als – Urwesen ein Orendvereinwesen bist, schau, fühlen, wollen, schaufühlwollen, wesengemäss anleben und wesenlebrein erhalten: dass du als Geist und als Leib, als jeder für sich und als beide in ihrem Vereinleben, wesenlebrein, wesen-mälinnig, gesund, orkräftig und schön, und du ein orgliedlebiger, wesen-orendahmiger Mensch seiest.

---

2 (40, S. 361 ff.)

3 Wesen als Orwesen, als Urwesen und als der Weseningliedbau in sich seiend; Wesen, auch als du seiend und dich als Orendintheilwesen seiend, und als in und mit Wesen, als mit Orwesen und Ingliedbauwesen, vereinseiend und vereineigenlebend.

Das Sittengesetz (Sittgesetz), besser: das Selbeigengesetz, ist eine urzeitewige Forderung Wesens selbst in-an sich selbst, sofern Wesen in sich Inwesengliedbau, und darin auch Menschheitwesen und jeder Einzelmensch ist.

4 Dieses Wort fasst alle zwei- und dreigliedrige Verbindungen von Schau, Fühlen und Wollen in sich, allfolghetlich. So ist Schaufühlwollen, als bleibende Eigenschaft: Weisheit.

5 Als Orendtheil in Wesen, und zwar zeitkraftstetig.

6 Siehe 2. So ist schaufühlen gleich: achten und lieben; besser: wesenschaufühlen.

7 Und heiliggesinnt, – das ist: wesenähnlich gesinnt.

8 Selle heisst: Lebverein gleichstufiger Endwesen, so: Leibwesen und Geistwesen, Einzelmensch und Einzelmensch.

9 Und orseinartig.

10 Und orendseinartig, in Kraft, Zeit und Raum, – zeitraumkraftstetig.

Du sollst dich mit Wesen, als mit Urwesen und mit Wesen als sein Ingliedbau seiendem Wesen, mit Geistwesen, Leibwesen, Geistleibvereinleben und mit Menschheitwesen, wesengemäss und wesengliedbaugemäss, dem Gesetzgliedbaue des Einen Wesenlebens gemäss, vereinlebigen (vereinwesen, sammlebigen, selllebigen und mällebigen, – mälwesen); und sollst daher weseninnig und wesenmälinnig sein, und in der Einen Weseninnigkeit inwesenthum – innig – (weltinnig) und allendweseninnig, das ist: geistweseninnig (vernunftinnig), leibweseninnig (naturinnig) und geistleibvereinweseninnig, darin menschheitinnig, und erdmenschheitinnig, und in diesem Gliedbau deiner Einen Weseninnigkeit auch selbinnig und selbmälverhalt-innig.

Und du sollst schaufühlwollwesenlebig sein gegen Wesen, als Orwesen, als Urwesen und als Omwesen, und gegen alle Endwesen in Wesen, und gegen dich selbst, als orendliches Mitinglied in Wesen, als in Omwesen (in dem Weseningliedbaue Wesens).

Du sollst wesenorendlebig (reingut) sein indurch (aus) selbwesentlichem (reinem), selbeigenkräftigem (freiem) Willen; und das Lebwesentliche (Gute) sollst du, als selbwesentliches Theilorganzes (rein und ganz), schau, fühlen, wollen, schaufühlwollen und darleben (thun).

Du sollst wechselselebinnig (gerecht) sein gegen Wesen und alle Endwesen des Weseningliedbaues und gegen dich selbst, in selbeigenkräftigem Wesen-Schauühlwollen (Achtung).

Du sollst schön, schönheitinnig und schönheitsinnig sein in deinem ganzen Leben, das ist: orwesenähnlich in deiner ganzen, stetwerdenden Eigenorendgrenzheit; und sollst aller Endwesen Schönheit, soweit deine Kraft in deinem Lebenskreise reicht, schau (erkennen), fühlen, wollen, schaufühlwollen und mitbewirken (befördern) und sollst deine Selbeigenschönheit mit der Selbeigenschönheit anderer Endwesen selbst auf vereinschöne (mälschöne) Weise vereinleben.

Du sollst liebinnig (lieblich, mälinnig) sein gegen Wesen und alle Endwesen und gegen dich selbst, in selbwesentlicher (reiner), selbeigenkräftiger (freier) Neigung. Du sollst wesenschauühlwollinnig sein gegen Wesen, als Orwesen und als Omwesen, gegen alle Endwesen in Wesen und gegen dich selbst, als Selb-Endwesen und als Gliedselbwesen mit allen Endwesen in Wesen.

Du sollst dich wesenorendlebleich (heilig) halten und dich stetig wesenweihen (wesenlebergeben) in deinem Orendeigenleben, in deinem Schauen, Fühlen, Wollen, Schaufühlwollen, in deiner Sprache (in deinem Reden), in deiner ganzen Lebendarzeichnung<sup>11</sup>, in deinem Wirken, in deinem Selbeigenleben und Mäleigenleben (in Denken, Reden und Thun, – in Gedanken, Worten und Werken). Und sollst, soweit deine Kraft reicht, mitwirken, dass auch deine Erdgeschwister also wesenorendlebleich (heilig) sich selbst halten und wechselseitig gehalten werden, und dass alle Menschensellen (höhere Sellmen-schen, Menschengesellschaften) und diese ganze Erdmenschheit sich also halten, auf dass das ganze

---

<sup>11</sup> Durch Bewegungen, Stellungen, Geberdungen des Leibes, durch Töne (Inselbbewegnisse), durch Gestaltung (Endraumnisse), durch Gestaltton und Tongestalt, durch Bilder (Lehrzeichen) und Gleichnisse, durch Kleidung, Wohnung, Geräthung und überhaupt durch was immer für Zeichen.



Erdmenschheitleben und die ganze Erdmenschheitleben-darzeichnung (Menschheitsprache) orendwesenlebgleich werde.

Du sollst das Schauwesentliche (Wahre, Wesenschaun), als den Einen Wesenschaugliedbau (als die Eine Wissenschaft, als den Einen Wissenschaftgliedbau), orweseninnig, orwesenmäßig, orweseninnig und orendwesensellig (in reiner Gesinnung und gesellig), erforschen, gliedbauen, in dem Zeichengliedbau der Wesensprache wesenaahmlich darbuilden und dasselbe fühlen, wollen, schaufühllwollen und oreigenwesenaahmlich darleben; – du sollst der erkannten Wahrheit gemäss leben, – die Wahrheit leben, – das Wahre lebsein.

Du sollst das Schöne in dem Orleben Weseningliedbaues<sup>12</sup> als Ingliedtheil des Einen Lebwesentlichen (Guten) schauun und in reinem Kunsttriebe, wesenninnig und wesengesellig, in deinem Lebenkreise bilden.

Du sollst dich selbst lebbelebigen (erziehen) und lebgestalten (bilden), deinen orendlichen Eigenlebensvorberuf orlebwesentlich und orendeigenlebenswesentlich wählen und ihn wesenninnig und wesenorvertraurig darleben;<sup>13</sup> und die lebbelebigen und bildenden Vereinanursachnisse (Vereinanlebnisse, Einflüsse) Wesens-als-Urwesens und als Inwesengliedbaues, und jedes Endwesens in Wesen, mit selbeigenkräftiger (freier), orweseninniger (orbesonnener) Kunst in dich aufnehmen.

### **Wesenlebgesetze (Gebote), die in den vorigen enthalten sind, zugleich als verbietende<sup>14</sup>**

Du sollst das Lebwesentliche (Gute) thun, rein, weil es lebwesentlich in Wesen ist, orheitlich gesagt: weil Wesen Wesen ist; nicht zuerst, weil es dir lebwesentlich ist, sondern, weil es in Wesen, sowie du selbst in Wesen, lebwesentlich ist, orheitlich gesagt: weil Wesen also in sich lebwesentlich Wesen ist; – noch, weil es dir Lust mitveranlasst, oder weil es dich von einem Missgefühl befreit, noch auch erstwesentlich um der Liebe willen; wohl aber sollst du das Lebwesentliche thun in Freudigkeit und in Liebe, auch wenn es dir inneren Theilschmerz<sup>15</sup> mitveranlasst.<sup>16</sup>

---

12 Wesenheitgrenzig, wesenaahmgrenzig, – schön, – ist auch das Ewigwesentliche, sowie das Lebwesentliche.

13 Du sollst diesen Vorberuf nicht nach Theilwesenheiten, nicht nach Furcht und Hoffnung, nach Lust (Neigung) zuerst, oder allein, sondern zuerst nach Pflicht und Gerechtigkeit wählen; hinsichts deiner Lebenbedürfnisse dich selbheitlich orvertrauend in-zu Wesen wenden; denn Wesen ist dir einzig ornaah, oreigenlebensvereint; nur Wesens Kraft bestimmt alle Kräfte, deren Eigenlebenswidernisse du erfährst, sowie alle Kräfte, die dich wesenslebsfördern (dir helfen und nützen) können. Und du sollst Wesens Liebegüte preisen, wenn du in diesem deinem gottgewählten Eigenlebensberufe Schmerzen, Schmach, Verstümmelung und Tod duldest.

14 Das ist: als das Lebwesenwidrige ausgesetzende.

15 Denn dich als ganzen Menschen, das ist: als orendwesentliches (endorwesentliches) Wesen, kann das Gute in seinen Folgen nie schmerzen.

16 Hier ist durch bestimmte Erklärungen und Lehren vorzubeugen, dass diese Vorschrift nicht zur Missentschuldigung von Unliebe und Grausamkeit gebraucht werde. – Lust ist Lebensäusserung davon, dass des lustempfindenden Theilgliedes Eigenselbwesenheit gefördert ist, also ansich und insich selbst, in seiner Theileigenselbwesenheit betrachtet, etwas Wesenheitliches: allein die Frage ist, ob es oromlebenswesentlich ist, dass dem Einzelgliede, oder eigentlich dem Ganzmenschen, der es empfindet, diese Lust gewährt werde. – Du sollst Schmerz für dich und für alle Endwesen, als solchen, nie beabsichtigen und, wo die Oromlebenswesenheit es gestattet, vermeiden. Du sollst, was der Trieb nach Lust fordert, nur wollen und thun, wenn es oromlebenswesentlich ist.

Auch sollst du das Lebewesentliche nicht thun, weil du hoffest, noch, weil du fürchtest.<sup>17</sup>

Dadurch wirst du belebt werden mit lebewesentlichem Orgefühle, über aller Gegenheit von Lust und Schmerz, und mit Orhoffnung in Wesen, dass du furchtlos, aber in reinweseninniger Scheu, und in Orvertrauen in Wesen dein Leben wesenähnlich und wesenmännlich lebest.

Und das dir Orendeigen-Lebewesentliche (das eigenlebblich-Gute, dir eigenlebblich Pflichtgebotene) sollst du nie unterlassen in Hinsicht auf gegenwärtige, oder künftige Lust und Schmerz, Hoffnung, oder Furcht, noch auch um der Liebe willen; sondern du sollst das dir Orendeigen-Lebewesentliche, vor und über und ohne Hinsicht auf Lust und Schmerz, Furcht und Hoffnung, Liebe und Hass, erforschen, erfüllen, erwollen, erstreben, erüben – und in eigenorendlicher Wesenähnlichkeit darleben, und das dir Eigenlebewesentliche sollst du nie unterlassen.

Du sollst das Recht, – als<sup>18</sup> den Gliedbau des Wesenlebewechselaussenwesentlichen (als den Gliedbau [das System] der wechselseitig zu leistenden äussern Bedingnisse des wesengemäss Lebens) thun, zuerst, weil es recht, das ist: weil es wesenlebewechselaussenwesentlich und ein Wesentheile des Einen Wesen-Lebewesentlichen (des Guten) ist, und erst dann, in untergeordneter Hinsicht auch darum, weil es dir nützlich, das ist: eigenlebbverhaltwesentlich (eigenlebb-aussenwesentlich, lebenförderlich), ist.<sup>19</sup>

Du sollst aller Wesen Lebvollwesenheit befördern und allen Empfindwesen (Gefühlwesen) Wohlgefühl und Freude bereiten, soweit deine Kraft reicht, nicht um ihres Dankes und um ihrer Wiedervergeltung willen, auch wenn sie dich wesenwidrig anleben, und ohne ihre gesetzmässige Freiheit zu stören; und dem, der dir wohlthut, sollst du dankbar sein.

Du sollst einem Endwesen eigenselblebblich (persönlich) geneigt sein und ihm wohlwollen und wohlthun, nicht um deiner Lust und deines Vortheils willen, noch auch um seiner Lust und seines Vortheils willen, sondern weil dies Wesen gut und schön und mit dir zugleich in Wesen als Glied Eines Lebens ist.

Du sollst gesellig (gesellsam) sein, weil dies lebewesentlich ist, – nicht aus Eigennutz, oder aus Lüsterheit, sondern keusch und schamhaft; und sollst dich mit andern Wesen vereinigen, nur, weil du diese Vereinlebung als Ingliedtheile deiner Einen Wesenmännlichkeit und Wesenmälheit (deines Wesenvereinlebens) schaufühlwillst,

---

17 Es ist eine Stufe des Wesenahmlebens: das Gute nicht zu thun aus Furcht, oder Hoffnung; eine höhere: nicht in Furcht und Hoffnung, im weltbeschränkten Lebzustande; eine höhere; nicht in Furcht und Hoffnung selbst, im orlebenbeschränkten Lebzustande.

18 Da das Recht mehr umfasst, als dies, indem es der Gliedbau der von der Freiheit abhängigen ganzen Wesenlebbbedingtheit ist, so muss es hier oben heissen: Du sollst das Recht, als auch den Gliedbau des Wesenlebewechselaussenwesentlichen. Siehe hierüber meinen Abriss des Systems der Rechtsphilosophie, 1828, und die Vorlesungen über Rechtsphilosophie (1874).

19 Es ist in Ansehung des Rechtes stets zu geistinnigen, dass der Grund, mithin auch der Zweck (das Ziel) des Einen Rechtes stets das nächsthöhere Wesen als Ganzes ist, als dessen Gliedintheile (Sammtheile, Sellintheile und Mälintheile) die wechselvereinlebenden Menschen im Verhältnisse des Rechts stehen; nämlich dieses Wesen als ewig, zeitlich und zeitewig (dass es sein Ewigwesentliches vollwesendarlebe, in sich selbst und indurch Wesen mit allen Endwesen vereint). So ist hinsichts des Rechtes jedes Einzelmenschen das nächsthöhere Ganze Menschheit, d.h. Verein-Geistwesen-verein-Leibwesen-verein-Wesen; also allumfassend, orumfassend, für aller Endwesen Recht: Wesen.

in Liebe und um Liebe (nur in Gegenliebe, nur in Wechsel-Antliebe); und einen eigenselblichen (persönlichen) Verein sollst du nicht schliessen ohne eigenselblebliche Liebe, nur, weil jede deiner Wesenlebvereine selblebwesentlich (eigengut) in dem Vereinleben Wesens ist.

Du sollst zu dir selbst, als Gliede der Menschheit in Wesen, keine Vorachtung, noch Vorliebe und Vorgunst haben, sondern alle deine Geschwister-in-Wesen (Wesen-Erdgeschwister, Mitmenschen) achten und lieben, als dich selbst, in was immer für Aussengestalt und Eigenlebheit sie erscheinen mögen. – Sowie Wesen dich keinem Menschen vorachtet, sondern euch alle in sich völlig gleichachtet: also sollst du, der du in aller Wahrheit wesen-einstimmig sein sollst, auch dich selbst als Menschen keinem Menschen vorachten, oder auch nachachten, vorbegunsten, oder auch nachbegunsten.

Du sollst das Wahre annehmen, nur soweit du es selbinschauest, nicht, weil du erkennst, dass ein anderes endliches Wesen sagt, dass es ein Wahres schaue; und nur, was du nach eigener, freiselbthätiger Prüfung und in Selbinschauung selbst erkennst, sollst du annehmen, oder verwerfen, und aus Feigheit, oder aus Furcht, oder Hoffnung sollst du nichts ungeprüft lassen, und alles Erkannte, jedes Ergebniss der Forschung, sollst du gliedausbilden. Und sollst das Wahre nach dem Gesetzthume der Wissenschaft und der Lebbelebigung (Erziehung) allen Menschen mittheilen.

Und das Schöne sollst du lieben und darleben, nur, weil es ein Intheil des Guten ist, nicht, weil es dich ergötzt, nicht weil es dir lebwesentlich ist, sondern, weil Wesen, als Lebwesen, auch wesentlich schön ist.

Du sollst rein und ganz vom Bösen lassen, weil es wesenlebwidrig ist, nicht um Furcht und Hoffnung willen, nicht aus Liebe, oder um Liebe, nicht wegen Lust und Schmerz, oder wegen Lohn und Strafe; und das Böse sollst du mit nichts entschuldigen, in keiner Hinsicht billigen, das ist: irriger Weise für lebenwesentlich annehmen (als gut irranerkennen), noch bescheinigen, weder an dir, noch an Anderen; und sollst lieber nichts, als Böses thun.

Du sollst nicht hochmüthig sein, noch ein Selbstling, nie trüg sein, nie unwahren, in Worten noch That, noch in Geberde, Kleid, Geräte, Wohnung und Umgebung; also nie lügen, nie heucheln, nie dich verstellen, nie dich ärgern, nie zürnen, nie ungeduldig sein, nie trotzen, nie mürrisch, arbeitscheu, arbeitikel, nie lebgleichgültig, lebenekel (acediosus) sein; nie zornreizen, nie necken, nie spotten, nie neiden, nie dich schadenfreuen, nie hassen, nie dich rächen: sondern weseninnig, bescheiden sein, weise-schweigsam und -redsam, lebensfreudig, wahrheitsinnig, wahrhaft, lauter und offenherzig, sanft, liebriedinnig, geduldig, gutwillig, nur zum Guten freianregsam; biedersinnig, genügsam, froh über Anderer Wohl (allwohlfroh, wesenwohlfroh, anderwohlfroh) und urverzeihsam.

Dem Bösen sollst du nie Böses entwidersetzen, sondern nur Gutes und unermüdet immer nur Gutes sollst du dem Bösen entgegengesetzen, und den Erfolg und überhaupt Alles, was ausserhalb (ober-, neben-, oder unterhalb) deiner Kraft ist, – sollst du Wesen überlassen.

Du sollst entgegengesetzen:

Dem Wesenwidrigen das Wesengemässe.  
Dem Irrthume die Wahrheit und die Wissenschaft.  
Dem Hässlichen das Schöne. Dem Hässlichbösen das Schöngute. (Dem Niedrig-  
Bösen das Würde-Gute.)  
Dem wesenwidrigen Gefühle das Wesengefühl.  
Dem Laster die Tugend.  
Der wesenwidrigen Gewohnheit Wesengewöhnung.  
Der wesenwidrigen Uebung wesengemässe Uebung (Wesen-Uebung).  
Dem Unrechte das Recht.  
Der Wesen-Uninnigkeit Weseninnigkeit.  
Dem Hasse die Liebe.  
Der Feindschaft menschheitinnige und menschinnige Liebe und Zuneigung.  
Der Trägheit Fleiss.  
Dem Hochmuth Wesenmuth.  
Der Selbsucht Gemeinsinn (Selmenschheitsinn) und Gönnsamkeit.  
Der Lüge Wahrhaftigkeit.  
Dem Reize zum Bösen heiligsinnige Liebinnigkeit.  
Dem Zorne liebinnige Freundlichkeit und Liebrede.  
Der Ungeduld bereitwillige Geduld, dem Trotze zartgesellige Nachgiebigkeit und  
ernstuhige, unstreithafte und gottstreithafte Ausführung des Guten.

Dem Anreize zum Bösen (der Verführung, der Versuchung) durch Entzündung irgend  
eines eben in dir mächtigen Einzeltriebes inmittelst der Aussenbescheinigung durch  
Schönheit und der Vorspiegelung der daraus erzeugten Lust setze entgegen:  
Orweseninnigung, und die dadurch erlangte Orweseninnigkeit und  
Orwesenbesonnenheit.

Dem Zornreizen gottinnige Ruhe und Liebfreundlichkeit, dem Necken ernste  
Duldsamkeit und ungestörte Fortarbeit und gottmuthige, kraftvolle, aber reingute und  
würdige Abweisung mit Geberde, Wort und That.

Der Falschheit Biederkeit und kluge Vorsicht und weise Schweigsamkeit und  
Redsamkeit.

Dem Neide Gönnsamkeit und liebinnige Mittheilsamkeit.  
Dem Undanke Dank und Wohlthun.  
Der Schadenfreude liebinnige, dienstbereite Freundlichkeit und ein duldsames,  
theilnehmendes Herz und Anderwohlfreude (Omwohlfreude).

Der Alleinselbeigensucht (Selbstsucht) liebinnige Gerechtigkeit, Hülfe und Treue,  
ohne alle Vorachtung und Vorbegünstung.

Der Tadelsucht williges Gehör und stete Verbesserung.  
Der Missverachtung Orachtung in Wesen.  
Dem Grolle würdeschöne Selbstheit, Gleichmuth und Biederkeit.  
Dem Misstrauen reinmenschliches, geschwisterliches, keusches, vorsichtiges  
Wohlzutrauen.  
Der Rache Verzeihung, Vorverzeihung und zuvorkommige Güte.  
Der Schmähung Schweigen und wahrhafte, ernste, liebinnige Rede.  
Dem Spotte und dem Hohne (Verlachen, Hohnlachen) ruhigen Ernst und  
Wesenmuth.

Der Raubsucht Freigebigkeit.

Der Mordsucht Weseninnigung (Gebet), Hingebung und liebevolle, geschwisterliche Rede.

So sollst du den, der Böses thut, nicht mit Bösem entwideranleben (bekämpfen), sondern das Böse nur mit Kraft des Guten, in urbesonnener, urwachsamer Weseninnigkeit, in reiner Tugend (Wesenlebensvollheit), Gerechtigkeit und Schönheit, mit Gottheldmuth und wesenschaufühlwolliger (weiser) Kraft bekennen, offenbar machen und erklären, dass und warum es böse ist, und es wesensgemäß auf jede reingute Art verneinen und auslebigen (austilgen); und den, der im Bösen ist, sollst du erziehkunstlich heilen; – und anders sollst du dich dem Bösen nicht widersetzen.

Und dem Uebel, welches dir in der Wesenlebensbeschränkung, nach Wesens Willen, widerfährt, sollst du nicht Zorn, nicht Unmuth, Ungeduld, Muthlosigkeit, noch Trägheit entgegen, noch deine wesenslebensbeschränkten Kräfte wesenswidrig missbrauchen, noch die in der Wesenlebensbeschränkung gehemmten, ihres Gegenstandes beraubten, an sich reinen und heiligen Lebentriebe irreführen, noch wesenswidrig befriedigen; dadurch nicht deine Lebensbildung (deinen Eigenlebensplan) zerrütten, noch deshalb muthlos aufgeben, solange dir noch Kräfte bleiben: sondern in ruhiger, ganzer Ergebung in Wesen, mit urbesonnenem, urwesenswachem Muth, mit munterem Fleiss und mit ernster Arbeitstreue, mit aufstrebiger, in Wesen selbinniger, selbbewusster Kraft, sollst du das Uebel ertragen, die dir übrigen Lebenskräfte gottinnigweise für die Erreichung deines Eigenlebenszweckes, für die Erhaltung deines Eigenlebensberufstandes brauchen und sie üben und stärken; – und so mit Wesens *Hülfe* das Uebel überwinden.

Wesenähnlich, wesenselig ist, wer also wesensnahlebet.<sup>20</sup>

Vorstehende Abfassung vom Jahre 1818 habe ich zu Hause und auf allen meinen Reisen mehrere hundert Male mit Bleistift, oder Feder in der Hand durchdacht und durchgebessert; und die wichtigsten Zusätze und Verbesserungen sind von mir in Italien, in Tivoli, in Neapel, Rom, Florenz usw. gemacht worden, wo ich mich oft in den heiligen Stunden der Frühe und der Nacht selballein wesensinnigte und mit Inbrunst und Treue meines göttlichen Berufes, als Gründers und Stifters des Menschheitsbundes (eigentlich des Vollwesenslebens [der Einzelnen und der geselligen Menschheit]) auf Erden, gedachte und in dieser Ueberzeugung lebte.

Diese Folge von Abfassungen der Gebote der Menschheit soll in dem werdenden Menschheitsbunde ausgebreitet und unvermengt und unvereingebildet mit den Arbeiten anderer menscheitinnigen Geschwister aufbewahrt werden, aber sie soll auch mit den Arbeiten Anderer vereingebildet werden. Aber die darin enthaltene Wahrheit soll der neue Menschheitsbund mit in die immer vollkommnere Abfassung des Menschheits-Lehrspruchthums einarbeiten und vereinbilden.

Und so danke ich Dir, Wesen! O Du, mein treuer Gott, und glorpreise Dich, dass Du es weise also gefügt hast, dass die Lebensgesetze des Menschen, – Deine Wahrheit, – auch durch mich wesensgemässer, bestimmter, reiner, tiefsinniger, ausführlicher und fasslicher dargesprochen werden konnte, als in allen mit bekannten

---

<sup>20</sup> Ist es mir vergönnt, noch länger auf dieser Erde zu leben, so will ich auch diesen Theil des Wesenslehre-Spruchthumes der Menschheit noch vollkommener ausbilden.

Wissenschaftssystemen und Religionsystemen und Volklehrbegriffen auf dieser Erde  
bisher geschehen war. Wesen allein die Ehre alles Guten!  
Göttingen, am 29. December 1830.

### 1.1.2.2. Kommentierte Version der Fassung 1.1.2.1

Im Folgenden wird versucht, die Fassung 1.1.2.1 zu kommentieren.

Die LeserInnen müssen an diesem Punkt jedoch bedenken, dass eine Verständlichkeit dieser Ausführungen zur zweiten Version erst dann erreicht werden kann, wenn vorher zumindest eine Reihe anderer Segmente unseres "Lehrgangs der Wesenlehre" durchgearbeitet wurde. Das erwähnte "Lexikon der Begriffe der Wesenlehre" vermag eine erste Hilfe zu sein. Durch "► Begriff a usw." wird auf das Lexikon verwiesen.

Erkenntnislehre	<a href="http://www.internetloge.de/krause/krerk.htm">http://www.internetloge.de/krause/krerk.htm</a> <a href="http://www.internetloge.de/krause/krspra.htm">http://www.internetloge.de/krause/krspra.htm</a>
Grundwissenschaft	<a href="http://www.internetloge.de/krause/krgrund.htm">http://www.internetloge.de/krause/krgrund.htm</a>
Lexikon der Begriffe	<a href="http://www.internetloge.de/krause/krause_lexikon_begriffe.doc">http://www.internetloge.de/krause/krause_lexikon_begriffe.doc</a>
Gott/Geist/Natur/Soziologie	<a href="http://www.internetloge.de/krause/krgrund.htm">http://www.internetloge.de/krause/krgrund.htm</a>
Ethik	<a href="http://www.internetloge.de/krause/krsitt.htm">http://www.internetloge.de/krause/krsitt.htm</a>

Wir versuchen – Absatz für Absatz – eine genaue Erläuterung zu geben.

### Vierter (bisher ungedruckter) Versuch (1818), zweite Abfassung<sup>21</sup>

**2.2.1** Du sollst Wesen<sup>22</sup> dir orinnigen, orwesenschaun, orwesenfühlen (orwesenin-gemüthen und orwesenlieben), orwesenwollen, orwesenschaufühlwollen<sup>23</sup>, Wesen orendeigen<sup>24</sup> darleben.

#### Erläuterungen

---

<sup>21</sup> (40, S. 361 ff.)

<sup>22</sup> Wesen als Orwesen, als Urwesen und als der Weseningliedbau in sich seiend; Wesen, auch als du seiend und dich als Orendintheilwesen seiend, und als in und mit Wesen, als mit Orwesen und Ingliedbauwesen, vereinseiend und vereineigenlebend. Das Sittengesetz (Sittgesetz), besser: das Selbeigengesetz, ist eine urzeitewige Forderung Wesens selbst in-an sich selbst, sofern Wesen in sich Inwesengliedbau, und darin auch Menschheitwesen und jeder Einzelmensch ist.

<sup>23</sup> Dieses Wort fasst alle zwei- und dreigliedrige Verbindungen von Schaun, Fühlen und Wollen in sich, allfolgheitlich. So ist Schaufühlwollen, als bleibende Eigenschaft: Weisheit.

<sup>24</sup> Als Orendtheil in Wesen, und zwar zeitkraftstetig.

Bereits Krause selbst bemüht sich, die einzelnen Begriffe zu erläutern und ihre Bedeutung in seinem System klar zu machen. So auch hier. Was verstehen wir unter "Wesen"? In der Fußnote heißt es:

"Wesen als Orwesen, als Urwesen und als der Weseningliedbau in sich seiend; Wesen, auch als du seiend und dich als Orendintheilwesen seiend, und als in und mit Wesen, als mit Orwesen und Ingliedbauwesen, vereinseiend und vereineigenlebend.

Das Sittengesetz (Sittgesetz), besser: das Selbeigengesetz, ist eine urzeitewige Forderung Wesens selbst in-an sich selbst, sofern Wesen in sich Inwesengliedbau, und darin auch Menschheitwesen und jeder Einzelmensch ist."

Wir müssen daher von dieser Fußnote ausgehen. Es wird gesagt, dass wir uns "Wesen" innigen sollen (der Begriff "innigen" wird im Folgenden erklärt). Was wird unter Wesen verstanden? Die Fußnote zeigt, dass wir uns eigentlich, wenn wir uns Gott innigen, Gott in **allen** in der Erkenntnislehre abgeleiteten Aspekten **gegliedert** inne sein sollen (►Wesen, ►Wesengliedbau). Das sagt auch die Fußnote. Als erstes nennt sie Gott als Orwesen (►Or-Heit und ►Wesen). Was ist also Gegenstand unseres Inneseins? Gott als Wesen, als Eines, selbes und ganzes, unbedingtes und unendliches Wesen, (vor jeder In-Gegenheit) aber in allen Wesenheiten, die **AN** (►An) Gott als Or-Wesen erkannt werden.

Wir sollen uns aber Gottes auch inne sein als Ur-Wesen (►Ur, ►Urwesen) d.h. Gottes soweit er ÜBER (ur) und vereint mit allem ist, was Gott IN sich ist. Im Weiteren sollen wir uns Gottes inne sein, soweit Gott in sich der Weseningliedbau (►Wesengliedbau) ist. Wie wir aus dem Lexikon ersehen, besteht der Weseningliedbau vor allem aus zwei Grundwesen IN Wesen, nämlich ►Geistwesen und Natur (►Leibwesen). Diese sind beide noch der Art nach unendlich und enthalten in sich unendlich viele Arten unendlich endlicher Wesen. Auch dieser Gliederung sollten wir uns also inne sein. Wenn wir in dieser In-Gliederung Gottes in sich fortfahren, gelangen wir u.a. auch zur unendlichen ►Menschheit in Gott, im Weiteren gelangen wir zur Menschheit dieser Erde und schließlich werden wir unser selbst inne, als eines Teiles der Menschheit, als eines Einzelwesen (Einzelmenschen) eines Endwesens in der Menschheit, aber unmittelbar auch mit endlichen Teilwesens in Gott verbunden. Gott ist also **in** sich auch Ich und Du. Er ist in sich mich und dich als Or-End-Inteilwesen seiend. Damit ist weder der Mensch Gott, noch Gott das gleiche wie der Mensch.

Was heißt also Or-End-Inteilwesen? Gott ist in sich jeder Mensch als **endliches** Wesen. Der Begriff "In-Teilwesen" scheint ziemlich klar: alle endlichen Wesen sind IN Gott, nach einer bestimmten Gliederung und sie sind Teile in Gott. Aber der Begriff "Teil" (►Teilheit, Gegenheit der Ganzheit) ist selbst sehr genau im Kategorienorganismus der Wesenlehre an entsprechender Stelle zu erkennen. Die Endlichkeit des Menschen ist in



der Unendlichkeit Gottes in einer bestimmten Grenzheitstufe gegeben(►Menschheit). Der Mensch ist daher ein Endwesen.

Das Innesein soll sich darauf richten, dass ich, (wir usw.) mit Gott als Orwesen und als Ingliedbauwesen verbunden, (vereint) **sind** und unser Eigenleben, als das Leben dieses Menschen mit Gottes Leben verbunden und vereint ist.

Was heißt aber nun ►Inne-Sein? Hier sind besondere Neuerungen zu beachten, die unter dem Lexikalbegriff ►Inneheit erläutert sind. Daraus ist zu entnehmen, dass die menschliche psychologische Triade Denken, Fühlen, Wollen durch die Erkenntnisse in der Wesenlehre überschritten werden. Denn die menschlichen Fähigkeiten sind als innere endliche Glieder im Innesein Gottes selbst erkannt. Unter ►Inneheit wird ersichtlich, dass Gottes Inneheit Or-Inneheit (mo) seiner selbst ist und erst in der Ant-Inneheit sich das Erkennen (mi) und das Empfinden (me) gegenheitlich und verbunden ergeben.

Wenn es daher heißt: „Du sollst Wesen dir orinnigen, orwesenschaun, orwesenfühlen (orwesenin-gemüthen und orwesenlieben), orwesenwollen, orwesenschaufühlwollen, Wesen orendeigen darleben,“ so verstehen wir nun, was das „or-innigen (mo)“ bedeutet. Wir sollen also Wesens, Gottes zuerst als Orwesen or-inne sein, dann Gott als Orwesen orschau (erkennen, mi) als Orwesen orfühlen (me) und als Orwesen wollen. Das Innesein Gottes soweit Gott in sich sein Inwesentum ist, wird in folgenden weiter behandelt. Wir sollen Gott or-end-eigen darleben. Das soll heißen, dass wir mit Gott in dieser vollen Gliederung vereint Gott immer vollkommener als endliche Glieder in ihm darleben sollen.

Hier zeigt sich, dass für den ungewohnten Leser zwar der Einstieg in diese Erkenntnisse und ihre sprachliche Bezeichnung schwierig sein mag. Immerhin wird hier vom Menschen eine Gottvereinigung seines gesamten Lebens gefordert, die über unbestimmte derartiger Gebote in der bisherigen Mystik weit hinausreichen. Allerdings handelt es sich bei diesen Geboten um die Realisierung eines Gott-menschturns der Vollreife. Was aber auch auffällt, ist der Vorteil dieser neuen Erkenntnistheorie und ihrer Sprache: Die Gebote enthalten in sich stets eine komplexe Struktur des Inhaltes in „Gleichzeitigkeit“ (►Or-►Om-Struktur), in Vollständigkeit und präziser innerer Bestimmtheit.



Wir fahren fort:

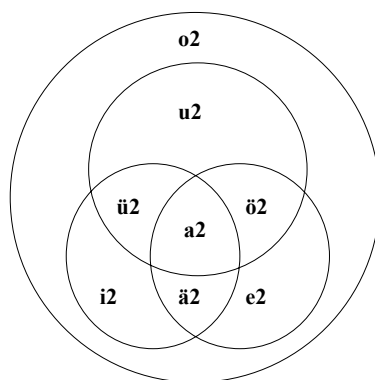
**2.2.2** „Du sollst Urwesen, Geistwesen, Leibwesen, Urwesen-geistleib-Vereinwesen, und in diesen, als deren Invereinwesen (Inmälwesen), Menschheitwesen, und alle Endwesen in ihnen, als den Einen Weseningliedbau (das Eine Inwesentum) schau, fühlen, wollen,

schaufühlwollen<sup>25</sup>, orendeigen darleben, weseninnig<sup>26</sup> anleben und mit ihnen vereinleben (verhalteleben) und mälleben.“

Hier werden die LeserInnen vielleicht schon ein wenig Erleichterung empfinden. Bereits im obigen Absatz wurde gezeigt, dass wir Gottes nicht nur inne sein sollen, soweit Gott Orwesen ist, sondern auch, soweit Gott in sich sein ►In-Wesentum ist. Gerade dieses Gebot wird hier strukturell präzisiert ausgeführt.

Wir wiederholen die Grundstruktur:

### Was Gott *in* sich ist – Inwesentum



Gott ist in sich der Gliedbau der Wesenheiten (an anderer Stelle ausgeführt) und der Wesen, der Wesengliedbau, was durch die Begriffe "Weltall" und "Universum" ungenau bezeichnet wird.

o2 Gott als Orwesen ist in sich zwei in ihrer Art unendliche, nebeneinander stehende Grundwesen, die einander gegenähnlich sind, beide ewig, ungeworden, unvergänglich, nämlich:

i2 Geistwesen, "Geist-All" und

e2 Natur, Leib-Wesen, "Leib-All".

i2 und e2 enthalten in sich unendlich viele Arten unendlich vieler Einzelwesen (Individuen).

Gott als über den beiden seiend und wirkend, mit beiden vereint ist:

u2 Gott als Urwesen, verbunden mit i2 als ü2, mit e2 als ö2; i2 und e2 sind

auch teilweise miteinander verbunden als ä2 und als solche verbunden mit u2 als a2.

Das Gebot der Sittenlehre fordert also, dass wir uns dieses Gliedbaues in Or-innheit, Schauen, Fühlen und Wollen inne werden: einerseits als

<sup>25</sup> So ist schaufühlen gleich: achten und lieben; besser: wesenschaufühlen.

<sup>26</sup> Und heiliggesinnt, - das ist: wesenähnlich gesinnt.

Gesamtstruktur andererseits eines jeden einzelnen im Gesamtbau. Wir sollen also erkennen, wie Gott selbst mit seinem Inwesentum stets verbunden lebt, in sie und in ihnen wirkt und wir sollen in unserem endlichen Bereich gottvereint dem Leben Gottes end-ähnlich alle Glieder Gottes in sich mit ihm vereint anleben, mit ihnen verbunden leben. Besonders gilt dies natürlich für das innerste Vereinwesen Gottes in sich, mit der ►Menschheit. Vergleicht man diese Gebote mit denen bisheriger Religionen, Philosophien und okkulten Lehren, so fällt die Präzision und lückenlose Verbindung aller Detailgebote mit der Gesamtstruktur ebenso auf, wie die neue Vollständigkeit.



**2.2.3** „Du sollst dich selbst, als Orend-Intheilwesen in Wesen und in Ingliedbauwesen, als Orendselbwesen, als Orendverhaltwesen, als Orendmälwesen, als Orendsellwesen<sup>27</sup> und als Orend-Sellmälwesen (als selbständiges und als geselliges Wesen), inwesenselbinnigen (dir selbst innigen, indem du dir Wesen orendeigen selbinnigest), dich selbst orlebbelebigen und omlebbelebigen, schaun, fühlen, wollen, schaufühlwollen; dich selbst wesensähnlich anleben, mit dir selbst ingliedbaulich mälleben und dich wesensähnlich, wesensrein, erhalten (bewahren und bewähren).“

Im obigen Absatz wird das Grundgebot hinsichtlich des Einzelmenschen im Verhältnis zu Gott, zu allen Grundwesen, zu allen in ihnen befindlichen anderen endlichen Wesen (Endwesen) und zu sich selbst näher spezifiziert. Der Mensch ist Or-end-Inteilwesen in Gott und in dessen Ingliedbau. Als soches Endwesen soll er sich in Gott und gottvereint erkennen. Der Mensch ist Or-end-selbwesen. Das heißt, er ist als endliches Wesen in seiner Orheit unmittelbar und selbständig in Gott, hat Teil an Gottes Orwesenheit. Er ist aber auch Or-End-verhaltwesen, d.h. er steht in *Verhältnis* zu den anderen Menschen, aber auch zu den Tieren und Pflanzen, zur gesamten Natur des Planeten, zur Natur als ganzer, zu Geistwesen und allen anderen Geistern usw. Der Mensch ist Or-end-►mäl-wesen, d.h. er hat sich zu erkennen als mit allen Wesen in Gott verbunden, *vereint*. Der Mensch ist vor allem auch Or-end-sell-wesen, also geselliges Wesen in Verbindung mit allen anderen Menschen in der Einen Menschheit und vor allem mit allen anderen Menschen auf dieser Erde. Und in allen hier dargestellten Hinsichten soll der Mensch sich belebigen, indem er mit Gott vereint sich gott-end-ähnlich ausbildet. Der Mensch soll sich „orlebbelebigen“ soll heißen, die Or-Inneheiten darleben. Der Mensch soll sich „omlebbelebigen“ heißt, dass er sich hinsichtlich des gesamten inneren An- und In-Gliedbaus aller Glieder in Gott in allen

---

<sup>27</sup> Selle heisst: Lebverein gleichstufiger Endwesen, so: Leibwesen und Geistwesen, Einzelmensch und Einzelmensch.

Inneheiten beliebigen soll. Die Erkenntnis der Or-heit, der Ant-heit und der Mäl-heit zusammengenommen ergibt die Erkenntnis der ►Om-heit dieser Lebensform.



**2.2.4** "Sowie Wesen als Orwesen orselbwesenheitlich<sup>28</sup> wesenlebet, also sollst du als orendliches Intheilwesen endorselbwesenheitlich<sup>29</sup> wesenleben, als Ormensch (ganzer Mensch) wesenahmleben (wesen-rom-ahmleben)."

Wesen als "Orwesen" meint Gott "vor jeder Gegenwart" in seiner ►Or-heit. Wesen als Orwesen ist (in Übersicht dargestellt) Wesenheit, Satzheit, Seinheit und Innenheit im Sinne der Spalte 2 der **Tabelle 1** des Lexikons. Alle diese Kategorien sind **An** Gott.

"Orselbwesenheitlich": Die Or-Selbwesenheit Gottes (auch Absolutheit Gottes) ist eine der An-Kategorien Gottes (►Selbheit) an seiner Wesenheit. Die Selbheit, "Selbständigkeit" des Menschen ist eine innere, in Gott abgeleitete Selbheit.

"Orseinartig": Das Orsein Gottes ist eine Kategorie die folgend abgeleitet ist (►Seinheit):

Werden Wesenheit (go), Selbheit (gi) und Ganzheit (ge) vereint mit ihrer Formheit, ihrem Wie, verbunden, so ergeben sich *Seinheit* oder *Daseinheit* (jo), ►Verhaltseinheit (ji) und ►Gehaltseinheit (je), die alle im Sinne der Grafik strukturell verbunden sind.

Auch hier ist festzuhalten, dass dieser Begriff der **Seinheit** an der Wesenheit Gottes mit keinem Begriff der Seinheit in irgendeinem philosophischen oder okkulten, esoterischen System übereinstimmt. Er ist genauer an Gott gefasst und klarer an Gott deduziert. Dieser Begriff der **Or-Seinheit** ist auch *über* (*ur*) ►Ewigkeit und ►Zeit zu erkennen, die beide erst als Begriffe *in* Gott erkannt werden müssen.

Auch der Mensch hat diese Or-Seinheit an sich, was bisher in dieser Präzision nicht erkennbar war, weil diese Art der Seinheit des Menschen erst dann in ihrer ganzen Bedeutung erkannt werden kann, wenn ableitend erkannt wird, dass der Mensch an Gottes unendlicher und unbedingter Seinheit auf endliche Weise teilhat, weil auch für ihn diese Kategorie gilt.

Die Seinheit ist in sich Gegen-Seinheit und als solche ►Ewigsein und ►Zeitlichsein.

---

<sup>28</sup> Und orseinartig.

<sup>29</sup> Und orendseinartig, in Kraft, Zeit und Raum, - zeitraumkraftstetig.

Für den Menschen gelten alle diese Begriffe auf endliche Weise. Daher heißt es, der Mensch solle als or-endliches In-Teilwesen endorselbwesenheitlich wesenleben und zwar im Weiteren "orendseinartig, in Kraft, Zeit und Raum, - zeitraumkraftstetig". Auch dem Menschen kommt Or-End-Seinheit zu, derer er sich auch bewusst werden soll. Darin sind im Weiteren abzuleiten die Or-Kraft, der Or-►Raum und Die Or-►Zeit in deren Stetigkeit der Mensch Gott darleben soll. Daraus ergibt sich also eine Vielzahl neuer Gesichtspunkte.

Der Mensch soll als ►Or-Mensch (als ganzer Mensch) Gott in seinem Leben 'nach'ahmen.

Das Gebot, dass er als Or-Mensch "wesen-orum-ahmleben" soll, ist so zu interpretieren, dass der Mensch Gottes Or-Om-Leben als **Orwesen (Tabelle 1 im Lexikon)** in seiner An-Gliederung nachahmen soll.

In der fünften und letzten Fassung des Sittengesetzes aus 1831 (40, S. 402 f.) heißt es dann in mehrer Hinsicht weiter ausgeführt:

"Sowie Wesen, als Or-Om-Wesen, oromseinheitlich und darin urzeitewig wesenlebet, so sollst auch du als Or-Om-Mensch, als Einer, selber, ganzer Mensch, - oromseinheitlich, und darin urzeitewig, wesenahmleben. Sowie Wesen seine Wesenheit, sich selbst, oromdarlebt, so sollst du, oromendeigenwesentlich in deiner Eigen-Endwesenheit vollwesentlich Wesen darleben. Dein Leben soll ein orendliches Wesenahmleben, ein Wesenahlebgliedbau sein."

Die LeserInnen werden bemerken, dass hier die in der vierten Version entwickelten Grundsätze noch weiter ausgeführt und auch organischer ins Innere ausgestaltet wurden. In dieser Fassung sind auch alle in der Orseinheit enthaltenen In-Seinheiten nämlich auch ►Ewigsein und ►Zeitlichsein und deren Verbindung miteinander und mit dem Ursein im Wesen-Ahmleben des Menschen angeführt.

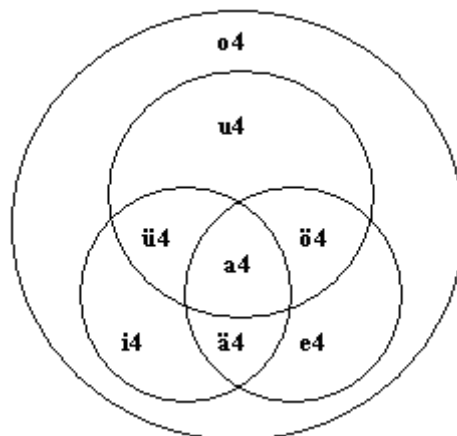


**2.2.5** "Du sollst dich selbst, als Geist und als Leib, und sofern du indurch Wesen - als -Urwesen ein Orendvereinwesen bist, schaun, fühlen, wollen, schaufühlwollen, wesengemäss anleben und wesenlebrein erhalten: dass du als Geist und als Leib, als jeder für sich und als beide in ihrem Vereinleben, wesenlebrein, wesen-mälinnig, gesund, orkräftig und schön, und du ein orgliedlebiger, wesen-orendahmiger Mensch seiest."

In diesen Geboten spiegelt sich die grundsätzliche Position der ►Menschheit und des Menschen im In-Gliedtum Gottes. Die Menschheit ist eben dadurch bestimmt, dass sie in Gott, Geist und Natur das innerste Vereinwesen ist, was zur Folge hat, dass die Menschheit die höchste innere Differenzierung, Form- und Kraftfülle darstellt. Daraus ergeben sich

aber auch bisher in der Wissenschaft überhaupt noch nicht erkannte Möglichkeiten der **Harmonie und Synthese** aller dieser Kräfte und Fähigkeiten. Es ist für das Leben der Menschheit und der einzelnen Menschen miteinander die Frage von entscheidender Bedeutung, in welchem Verhältnis Geist und Leib (Geistwesen und Natur [Materie]) zueinander stehen. Ist der Körper nur ein Gefängnis, Hindernis und Feind des Geistes und der Seele in ihrer Aufgabe der gottgefälligen Entwicklung gegen die Sinnlichkeit, oder gibt es gar keine Seele und keinen Geist und wir sind nur Materie und zerfallen nach dem Tode zu Nichts? Oder sind Geist und Leib zwei innere, *nebeneinander* stehende Instanzen, die IN Gott und durch Gott aber auch ständig miteinander verbunden sind. Wäre es so, dann kann es eine Harmonik des Zusammenlebens zwischen Geist und Leib geben, die auch in allen Teilen aktiv mit dem Göttlichen verbunden ist. Und aus einer solchen Grundannahme würden sich völlig neue Synthesen des Zusammenlebens auch zwischen Mann und Frau usw. ergeben.

### **Gliederung des Menschen**



Im Menschen ist außer dem geistigen (i4) und leiblichen Prinzip (e4) ein göttlich urwesentliches Prinzip (u4), die Vernunft, wodurch er, über seine geistige und leibliche Individualität erhaben, zur wahren Persönlichkeit gelangt. Nur durch dieses urwesentliche Prinzip, welches den Menschen ewig mit Gott verbindet und stets im Lichte der Erkenntnis zu Gott leitet, kommt der Mensch auch wahrhaft im Urbewusstsein zu sich selbst. Er erkennt hierbei, dass der Gegensatz von Geist und Leib, wie er sich in seinem Wesen offenbart, in der höheren Einheit des Ichs als Ur-Ich (u4) fundiert ist. Dieser Gegensatz zwischen Geist und Leib soll durch das Urprinzip der Vernunft, welches der Grund des Ichbewusstseins ist, vermittelt, bestimmt und im richtigen Verhältnis ausgebildet werden. So ist also der Mensch eine dreigliedrige Persönlichkeit, wobei Geist (i4) und Leib (e4) durch ein göttliches Urprinzip zur Persönlichkeit vereinigt und dadurch vernünftig geleitet werden. Jeder dieser Bereiche zeigt selbst eine Dreigliederung, woraus sich die volle Struktur des Menschen ergibt.

"Orendvereinwesen" meint, dass der Mensch ein Wesen ist, das in Urwesen, Geist und Natur eine **endliche** innere Synthese bildet, daher eine Vereinigung von Formen und Kräften dieser drei Grundwesen.

"Wesenmälinnig" meint, dass der Mensch eben mit Gott als Orwesen und vor allen hier mit seinem In-wesentum (Geist Natur und ihren Verbindungen untereinander und mit Gott als Urwesen) möglichst vereint leben soll.

"Orgliedlebiger" "gliedlebig" meint, in allen Gliedern, die hier aufgeführt werden, belebt, sich derselben auch bewusst. "Or-gliedlebig" meint, diese Gliederung noch vor allen ihren inneren Bestimmtheiten, eben ►orheitlich.

Wesen-orendahmig" in der Endlichkeit des Menschlichen in allen Gliedern belebt ein 'Nach'ahmen des göttlichen Lebens.



**2.2.6** Du sollst dich mit Wesen, als mit Urwesen und mit Wesen als sein Ingliedbau seiendem Wesen, mit Geistwesen, Leibwesen, Geistleibvereinleben und mit Menschheitwesen, wesengemäss und wesengliedbaugemäss, dem Gesetzgliedbaue des Einen Wesen**lebens** gemäss, vereinlebigen (vereinwesenen, sammlebigen, selllebigen und mällebigen, - mälwesenen); und sollst daher weseninnig und wesenmälinnig sein, und in der Einen Weseninnigkeit inwesentum - innig - (weltinnig) und allendweseninnig, das ist: geistweseninnig (vernunftinnig), leibweseninnig (naturinnig) und geistleibvereinweseninnig, darin menschheitinnig, und erdmenschheitinnig, und in diesem Gliedbau deiner Einen Weseninnigkeit auch selbinnig und selbmälverhalt-innig.

Die LeserInnen werden hier schon relativ leicht die Bedeutung dieses Gebotes verstehen. Es geht darum, dass sich der Mensch in seinem gesamten **Leben** Gott und seinem ►Inwesentum eint, und in dieser Vereinigung mit ihnen lebt. Wie kann das möglich sein? Dadurch, dass er sich erst Gottes als Orwesen und als Urwesen inne wird, und mit Gott in dieser Weise verbunden, **gottvereint**, Gott endähnlich anlebt. Das führt natürlich zu einer sehr komplexen Lebensform, die eben nicht ein Leben des "Entsagens" gegenüber allem Weltlichen zur Folge hat, sondern ganz im Gegenteil eine sehr organische, strukturierte und komplex miteinander verbundene Lebensweise, bei der sich der Mensch eben Gottes und aller Glieder Gottes in sich inne wird und diese Innigkeit immer mehr vertieft. Diese Innigkeit reicht dann so weit, dass der Mensch sich auch aller Endwesen in Gott (Pflanzen, Tiere und Menschen) inne wird – eben allendweseninnig. Dabei soll man auch sich seiner selbst in diesem Gefüge

innig sein (selbinnig), als auch dessen innig sein, wie man sich hier des **Verhältnisses** des Selbst zu Gott und zu allen Wesen in Gott innig ist (selbmälverhaltinnig).



**2.2.7** Und du sollst schaufühlwollwesenlebig sein gegen Wesen, als Orwesen, als Urwesen und als Omwesen, und gegen alle Endwesen in Wesen, und gegen dich selbst, als orendliches Mitinglied in Wesen, als in Omwesen (in dem Weseningliedbaue Wesens).

In diesem Absatz wird das Gebot des vorigen weiter ausgeführt. Diese Leben-Innigkeit soll sich eben auf das **Schauen, Fühlen und Wollen** beziehen, die also, was eine völlig neue Psychologie zur Folge hat, eine sehr organische, strukturierte und komplex miteinander verbundene psychische und physische Lebensform darstellt, bei der sich der Mensch eben Gottes und aller Glieder Gottes in sich als Omwesen inne wird und diese Innigkeit in Schauen, Fühlen und Wollen und allen Vereingliedern der drei immer mehr vertieft.



**2.2.8** Du sollst wesenorendlebig (reingut) sein indurch (aus) selbwesentlichem (reinem), selbeigenkräftigem (freiem) Willen; und das Lebwesentliche (Gute) sollst du, als selbwesentliches Theilorganzes (rein und ganz), schau, fühlen, wollen, schaufühlwollen und darleben (thun).

Wenn hier gesagt wird, dass der Mensch das Gute darleben soll, so ist damit etwas anderes gemeint als in den üblichen Religionen und Moralphilosophien. Was ist hier das ►Gute?

"Das Wesenliche, welches Gott in der unendlichen Zeit bildet (schafft), ist Gottes Wesenheit, das Göttliche der Gottheit, als das **Eine Gute**, und sofern es in der Zeit besteht, als das Eine Gut; die göttliche Wesenheit aber, sich selbst in der Zeit darzustellen (darzubilden, zu offenbaren), ist Gottes Gute, Also: Gott ist unbedingt und unendlich gut, das ist: die Eine, unbedingte und unendliche Güte, das Eine Gute, das Eine (höchste) Gut. Daher ist auch der Gehalt des Lebens jedes endlichen Wesens die zeitliche Darstellung seiner eigenen Wesenheit als eines Theiles der Einen Wesenheit Gottes; diess ihm alleineigne Wesenliche ist sein Gutes und sein Gut, und darin, dass es dasselbe zeitlich darstelle, besteht seine Güte."

Es ist die göttliche ►Wesenheit, sich selbst in der Zeit darzustellen, zu bilden. Und diese Darbildung seiner Wesenheit durch Gott soll der Mensch



durch seine **endliche** Darlebung der Wesenheit Gottes in Schauen, Fühlen und Wollen leben.

"Wesen-end-orlebig sein" bedeutet: auf endliche Weise Wesens Wesenheit or-leben.

"Or-leben" meint das **Darleben** vor seinen inneren Gegenheiten (sowohl in der Gegenheit von [Ewigkeit und Zeit] als auch in der Gegenheit der Zeit **in** sich. Die unendliche Zeit ist, wie wir unter ►Zeit zeigten



**2.2.9** Du sollst wechselseitig (gerecht) sein gegen Wesen und alle Endwesen des Weseningliedbaues und gegen dich selbst, in selbigenkräftigem Wesen-Schaufühlwollen (Achtung).

Die Befolgung dieses Gebotes setzt voraus, dass man weiß, was hier unter "gerecht" verstanden wird. Hierzu ist die Ableitung des Begriffes des Rechts an und in Gott erforderlich: ►Recht.



**2.1.10** Du sollst schön, schönheitinnig und schönheitssinnig sein in deinem ganzen Leben, das ist: orwesenähnlich in deiner ganzen, stetwerdenden Eigenorendgrenztheit; und sollst aller Endwesen Schönheit, soweit deine Kraft in deinem Lebenskreise reicht, schau (erkennen), fühlen, wollen, schaufühlwollen und mitbewirken (befördern) und sollst

deine Selbeigenschönheit mit der Selbeigenschönheit anderer Endwesen selbst auf vereinschöne (mälschöne) Weise vereinleben.

Die Befolgung dieses Gebotes setzt voraus, dass man den Begriff der ►Schönheit als **Gottähnlichkeit** an und in Gott erkennt. Erst wenn man sich als ein in sich gegliedertes Wesen (Geist, Leib, Ur-Ich) mit Geist, Natur und Gott als Urwesen vereint erkennt, kann man *alle* Elemente der Schönheit erkennen und ausbilden, von denen hier die Rede ist. Erst dann kann man auch die Teilschönheiten aller dieser Glieder und ihrer Vereinigung erkennen und entwickeln. Hier ist wiederum der Umstand von Bedeutung, dass wir endliche Wesen sind, z.B. unser Körper seine räumlichen Begrenzungen hat, unser Geist bestimmte begrenzte Fähigkeiten, dass aber diese Begrenzung (also Endlichkeit, Eigen-ordendgrenztheit) keineswegs ausschließt, dass wir innerhalb dieser Grenzen eben eine "ausgewogene" Schönheit der Elemente des Endlichen verwirklichen.

Was den Wesengliedbau betrifft so ist zu beachten, dass man die Schönheit aller in Wesen lebenden End-Wesen erkennen soll (schönheitinnig und -sinnig). Wir sollen aber auch die Schönheit aller mit uns verbundenen Endwesen (Pflanzen, Tiere und Menschen) fördern, unterstützen, ihre Entwicklung gleichzeitig und gemeinsam mit unserer eigenen ausbilden.

**2.2.11** Du sollst liebinnig (liebreich, mälinnig) sein gegen Wesen und alle Endwesen und gegen dich selbst, in selbwesentlicher (reiner), selbeigenkräftiger (freier) Neigung.

Du sollst wesenschaufühlwollinnig sein gegen Wesen, als Orwesen und als Omwesen, gegen alle Endwesen in Wesen und gegen dich selbst, als Selb-Endwesen und als Gliedselbwesen mit allen Endwesen in Wesen.

Schon **2.2.6** enthält das Gebot wesenninnig und wesennmälinnig zu sein. Zum Begriff der Liebe, Lieb-Innigkeit Gottes, der die Liebe des Menschen ähnlich sein soll, noch folgendes Zitat aus (15):

Aber die Wesenninnigkeit als gerichtet auf das Wesenvereinleben, d. i. die Vereinleben-Innigkeit, wird **Liebe** genannt. Da nun die Wesenninnigkeit Gottes auf die innere Lebenvereinigung Seiner selbst mit Ihm selbst, - folglich auch untergeordneter Weise aller endlichen Wesen mit Gott-als-Urwesen und untereinander, - nach dem Gesetze des Wesengliedbaues, - gerichtet ist: so ist Gott die Liebe, die Eine, selbe und ganze, unendliche und unbedingte Liebe. Gott liebt Sich selbst und alle Wesen mit unendlicher Liebe; - Gott ist liebinnig, - die Liebinnigkeit (charitas). Alle endliche selbstinnige Wesen aber lieben Gott, nach Massgabe ihrer Gottinnigkeit, das ist ihrer Gotterkenntnis und ihres Gottgefühles, und alle endliche Wesen, sowie in gehöriger Stufe auch sich selbst als in Gott seyende, gottähnliche Wesen; - und die endliche Liebe endlicher Wesen ist und soll seyn Ein Gliedbau in ihrer Einen Liebe zu Gott. Die

Weseninnigkeit und Wesenliebe der Gott schauenden und fühlenden Wesen, die dann auch nur das Gute als das Göttliche darzuleben streben, ist also Liebinnigkeit (charitas, pietas, fromme Liebe) zu Gott, und zu Allem, was und sofern es gottähnlich in Gott ist. Der wesennigge, und liebinnige Mensch giebt daher in rein gutem Willen allen endlichen Wesen, mit denen er zusammen und vereint lebt, Friede, und ist bereit, sich mit allen Gutgesinnten zu Darleben des Göttlichen und Schönen zu vereinen.

Dem geltenden Sprachgebrauche gemäss bedeutet schon das Wort: innig, die Richtung des Vermögens, des Triebes, der Thätigkeit und der Kraft, und des Willens nach Vereinigung des Lebens hin. In diesem Sinne kann das Wort: Weseninnigkeit, ohne weiteren Beisatz, mit: Liebe. gleichgeltend gebraucht werden, und so habe ich in früheren Schriften dieses von mir gebildete Wort gebraucht. Dann enthält die Eine Weseninnigkeit oder Gottinnigkeit die Liebe Gottes zu Gott und zu den endlichen Wesen, und die Liebe der endlichen Wesen gegen sich selbst und gegeneinander, in diesem unbedingten, unendlichen und allumfassenden Sinne habe ich zuerst die Liebe dargestellt in der Schrift: "Urbild der Menschheit". S. 305 ff und S. 420 ff und in dem "System der Sittenlehre". S. 449 ff.

Gottes Urweseninnigkeit und Ur liebe entspricht auch eigenlebig (zeitlich individuell) der Gottinnigkeit und der Gott liebe aller endlichen Wesen; das ist: Gottes Selbstleben-Innigkeit ist auch auf den Verein seiner urwesenlichen Lebeninnigkeit mit der Leben-Innigkeit aller Wesen in ihm gerichtet, auch sofern sie nach Lebenverein mit Gott-als-Urwesen ihren Trieb richten, und nach Urwesen-Vereinleben sich sehnen. Gott giebt sich also wesentlich den heiliggesinnten, Gott liebenden endlichen Wesen in Liebe zu erkennen und zu empfinden, und vereinlebt mit ihnen in Liebe.

Die Liebe steht in Wesenbeziehung zu der Schönheit als der Gottähnlichkeit des Endlichen als solchem; sie geht aber nicht allein auf Schönheit, sondern sie ist begründet durch das Eine, selbe, ganze Gute, welches auch die Schönheit des Lebens an und sich ist.

Gott selbst ist die Liebe. Aber Gott ist nicht lediglich Liebe, nicht nicht weiter Nichts als Liebe: denn Liebe ist eine einzelne untergeordnete Eigenschaft Gottes und aller endlichen selbstinnigen Wesen. Gott lebt sich selbst dar in der Liebe und mit Liebe nicht bloss aus Liebe, d. h. nicht lediglich um der Liebe willen. Also auch der reinsittlich gesinnte, wesennigge, Gott und alle Wesen in Gott liebende Mensch thut das Gute, rein weil, es das Göttliche ist, rein in und mit Liebe zu Gott und zu allen Wesen, nicht aber erstwesentlich oder allein aus Liebe, das ist, nicht nur um der Liebe willen. Und eben diess: rein das Gute wollen und thun, weil es das Göttliche ist, nicht aber zuerst oder allein um der Liebe willen, macht die endlichen Wesen der Reinvollwesenheit (Würde) und der Schönheit theilhaftig. also der Liebe empfänglich und würdig."

**2.2.12** Du sollst dich wesenoendlebig (heilig) halten und dich stetig weseneihen (wesenlebergeben) in deinem Oredeigenleben, in deinem

Schaun, Fühlen, Wollen, Schaufühlwollen, in deiner Sprache (in deinem Reden), in deiner ganzen Lebendarzeichnung<sup>30</sup>, in deinem Wirken, in deinem Selbeigenleben und Mäleigenleben (in Denken, Reden und Thun, – in Gedanken, Worten und Werken). Und sollst, soweit deine Kraft reicht, mitwirken, dass auch deine Erdgeschwister also wesensordnungsähnlich (heilig) sich selbst halten und wechselseitig gehalten werden, und dass alle Menschensellen (höhere Selmenschen, Menschengesellschaften) und diese ganze Erdmenschheit sich also halten, auf dass das ganze Erdmenschheitsleben und die ganze Erdmenschheitsleben-darzeichnung (Menschheitsprache) ordnungswesensähnlich werde.

Zum Begriff der Heiligkeit noch aus (19, S. 501) der Grundwissenschaft:

"Sofern Gott als Vermögen sich selbst, als Tätigkeit seiendes Wesen zur Gestaltung seines Lebens unbedingt frei bestimmt, *will* Gott, ist Gott der Eine unbedingte in der unendlichen Zeit sich gleichbleibende, unendliche, allgemeine und allumfassende *heilige Wille* Seiner selbst als des des Einen Guten und als des Einen Gutes: das ist: **Heiligkeit ist die Form (oder das Wie) des Willens Gottes**, als der Selbstbestimmung Gottes: Gott darzuleben."

Daraus ergibt sich der Inhalt des Gebotes **2.2.12**, wonach der Mensch im Rahmen seiner Gott-Enddarlegung eben auch der Heiligkeit des Willens Gottes nachstreben soll, das Göttliche darzuleben, in seinem Leben zu verwirklichen. Die Heiligkeit soll auch in den Gliederungen der menschlichen Tätigkeit, im Schauen Fühlen und Wollen realisiert werden und auch in der Sprache und allen anderen Ausdrucksformen des Geistes und Leibes. Im Weiteren soll der einzelne Mensch so viel er kann auch daran mitwirken, dass auch alle anderen Menschen allein und in allen ihren gesellschaftlichen Zusammenschlüssen diese Gebote der Heiligkeit verwirklichen.

**2.2.13** Du sollst das Schauwesentliche (**Wahre**, Wesensschau), als den Einen Wesenschaugliedbau (als die Eine Wissenschaft, als den Einen Wissenschaftsgliedbau), ordnungswesensähnlich, ordnungswesensähnlich und ordnungswesensähnlich (in reiner Gesinnung und gesellig), erforschen, gliedbauen, in dem Zeichengliedbau der Wesensprache wesensähnlich darzubilden und dasselbe fühlen, wollen, schaufühlwollen und ordnungswesensähnlich darleben; – du sollst der erkannten Wahrheit gemäss leben, – die Wahrheit leben, – das Wahre lebsein.

Dieses Gebot allein enthält für unsere Frage der BFE evolutiv ziemlich weite neue Horizonte. Denn es ist klar: ein Berufsethos soll an der

---

<sup>30</sup> Durch Bewegungen, Stellungen, Geberdungen des Leibes, durch Töne (Inselbewegnisse), durch Gestaltung (Endraumnisse), durch Gestaltton und Tongestalt, durch Bilder (Lehrzeichen) und Gleichnisse, durch Kleidung, Wohnung, Geräthung und überhaupt durch was immer für Zeichen.

Wahrheit festgemacht werden, es soll der Wahrheit verpflichtet sein. Und die Forschungsethik wird nur dann diesen Namen verdienen, wenn die Forschung auf einer Wissenschaftstheorie basiert, welche einem bestimmten Wahrheitsbegriff verpflichtet ist. Somit gelangen wir unweigerlich zur Frage: Was ist Wahrheit?

Der Wahrheitsbegriff der Wesenlehre ergibt sich aus der Wesenheit Gottes. Wir finden unter ►Inne-Sein, ►Inneheit auch folgenden Lehrsatz (60, Seite 383):

"Eine andere in der Schauung des Weseninneseins Gottes sich ergebende Folgerung bezieht sich auf den Gedanken der **Wahrheit**. Wir haben analytisch schon gefunden, dass Wahrheit diejenige Wesenheit der Erkenntnis oder des Schauens ist, wonach die Wesenheit des Gegenstandes selbst geschaut wird, oder wie man gewöhnlich sagt, wonach die Erkenntnis mit dem Erkannten übereinstimmt. Nun schauet Wesen, Gott, sich selbst, wie Gott ist, das heißt: Gott schauet in Wahrheit sich, Gottes Schauen ist die Wahrheit; und weil das Schauen eine göttliche Grundwesenheit ist, so gilt der Satz: Gott ist die Wahrheit. Da nun Gott der einzige Gegenstand der Erkenntnis ist, so ist auch unser Erkennen nur Wahrheit, - Eine, selbe und ganze Wahrheit, wenn und sofern es Gotterkennen ist; daher ist auch alles Erkennen des Endlichen nur Wahrheit und in der Wahrheit, wenn es erkannt ist, das und wie es an oder in und durch Gott ist."

Unter <http://www.internetloge.de/krause/krlogik.pdf> ist das Erkennen Gottes als die göttliche Logik (synthetische Logik) in ihren einzelnen Gliedern entwickelt und dargestellt.

Vergleicht man diesen Wahrheitsbegriff mit dem Zustand der zeitgenössischen Wissenschaftstheorie, so ist klar, dass es den Wahrheitsbegriff der Wesenlehre darin nicht gibt. Es gibt vielmehr eine postmoderne Vielfalt an Wahrheitstheorien inkompatibel und inkommensurabel nebeneinander. Wie zählen hier nur einige auf:

Die Antwort auf die Frage, wann einer Erkenntnis Wahrheit zukommt, ergibt sich zweifelsohne jeweils unterschiedlich aus den Grenzen, die man in den verschiedenen Erkenntnisschulen, die unter <http://www.internetloge.de/krause/krerk.htm> ausgeführt werden, dem menschlichen Erkenntnisvermögen zu- oder abspricht.

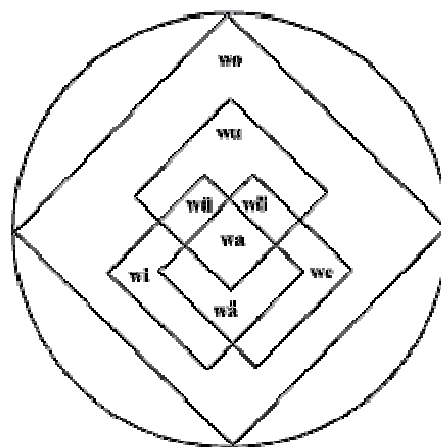
Korrespondenztheorien (Abbildtheorien), Realistische Semantik, Abbildtheorie Wittgensteins im Tractatus, Freges Semantik, Korrespondenztheorie bei Russell, Korrespondenztheorien des Logischen Empirismus, Carnap'sche Methode der Extensionen und Intensionen, Carnaps Begriff der Verifizierbarkeit, Poppers Begriff der Falsifizierbarkeit, Carnaps Begriffe der Bestätigungsfähigkeit und Prüfbarkeit, Austins Korrespondenztheorie, Tarskis semantischer Wahrheitsbegriff, Kohärenztheorie des Logischen Empirismus, Redundanztheorie, Wider-

spiegelungstheorie des Dialektischen Materialismus mit Praxiskriterium und Annäherungstheorie, Evidenztheorien bei Brentano und Husserl, pragmatische Wahrheitstheorien, pragmatisch-semantische Theorie der Sprachphilosophie Wittgensteins, pragmatisch-linguistische Relativitätstheorie bei Humboldt, Sapir und Whorf, transzendental-pragmatische, kommunikationistische Annäherungstheorie bei Pierce und Apel, pragmatische Annäherungstheorie bei James, Intersubjektivitäts- und Konsenstheorie bei Kamlah und Lorenzen, diskursive Konsenstheorie bei Habermas, hermeneutisch-zirkuläre Annäherungstheorien, transpersonale Wahrheitstheorien, Begriff der Wahrheit bei Jaspers, transpersonal-psychologische Richtungen wie bei Jung, Maslow, Assagioli, Bucke usw.

Da die moderne Wissenschaftstheorie, die einzelnen Zweige der wissenschaftlichen Forschung **nicht** vom Wahrheitsbegriff der Wesenlehre ausgehen, ergibt sich daraus eine grundsätzliche Begrenztheit und Mangelhaftigkeit jeglicher Berufs- und Forschungsethik.

Werden mit der Einführung des Wahrheitsbegriffes der Wesenlehre die gesellschaftlich weit verzweigten Erkenntnisse der Wissenschaft unbrauchbar, sind sie zu eliminieren, oder was sollte mit ihnen sonst geschehen?

Auch in der deduktiven Gliederung und Vollständigkeit der Erkenntnisarten bringt die Grundwissenschaft Neuerungen (siehe auch ►Erkenntnisoperationen).



- wo** Einer, selber, ganzer Begriff des Gegenstandes, Orbegriff; orheitliche Erkenntnisart; in Figur 1 ►Erkenntnisoperationen, ist es A, weiß.
- wu** Urbegriff, urbegriffliche Erkenntnisart, urwesentliche Erkenntnis; in Figur 1 ist es B, purpurn.
- wi** Ewigbegriff, ewigwesentliche Erkenntnisart, Ideen, Ideale, Urbilder, ideale Erkenntnisart a priori; in Figur 1 ist es C(1), gelb, deduziert in

Gott, ►Deduktion.

**we** Zeitlich-realer Begriff, sinnliche Erkenntnisart (►Erkenntnisoperationen); in <http://www.internetloge.de/krause/krerck.htm> Figur 1 ist es E, blau, in Verbindung mit den Begriffen C(2), die mit Begriffen C(1) und den beiden Bereichen der Phantasie D(1) und D(2) hinsichtlich der Natur G und der Gesellschaft G(1) gebildet werden.

**wä** Vereinerkenntnis von wi und we als Verbindung und Vergleich der reinen Ideen mit der zeitlich realen Erkenntnis und umgekehrt.

Im Weiteren sind alle Gegensätze (z. B. wu gegen wi und we gegen wi) sowie alle Vereinigungen (z. B. wu und wi als wü, we und wu als wö usw.) zu beachten.

Beachte: Die Erkenntnisarten wo, wu und wi können nur an und in Gott deduktiv gewonnen werden; ►Deduktion.

Wird der Erkenntnisgang bis zur Schau Gottes vollzogen, so ergibt sich, dass alles was ist, an oder in Gott, nichts also außerhalb Gottes ist. Gefragt ist nun die Gliederung, Stufung Gottes ►an und ►in sich. (Werk 19, 2. Teil; 69, 2. Teil).

Die mangelhaften Erkenntnisse der modernen Wissenschaften, die natürlich auch die Theorien moderner BFE beinhalten, stellen Erkenntnisse im Bereich we im obigen Schema da, und können nur dadurch wahrheitstheoretisch im Sinne der Wesenlehre verbessert werden, dass sie in den Gesamtkonnex der Begriffe im obigen Schema integriert werden, und dort allerdings auch einen Teil ihrer Gültigkeit verlieren.

**2.2.14** Du sollst das Schöne in dem Orleben Weseningliedbaues<sup>31</sup> als Ingliedtheil des Einen Lebwesentlichen (Guten) schau'n und in reinem Kunsttriebe, weseninnig und wesengesellig, in deinem Lebenskreise bilden.

Hier kann auf die Erläuterungen unter **2.1.10** verwiesen werden. Da Schönheit **Gottähnlichkeit** in bestimmter Grenze ist, führt Krause in der Fußnote zu 2.1.14 aus: "Wesenheitgrenzig, wesenahmgrenzig, – schön, – ist auch das Ewigwesentliche, sowie das Lebwesentliche." Die Beziehung zwischen Ewigwesentlichem und Lebwesentlichem (also) Zeitlichem ergibt sich aus dem Gesamtbegriff:

"Die Seinheit ist in sich Gegen-Seinheit und als solche ►Ewigsein und ►Zeitlichsein.

Es ergibt sich daher bezüglich der Seinheit folgende In-Gliederung:

---

<sup>31</sup> Wesenheitgrenzig, wesenahmgrenzig, – schön, – ist auch das Ewigwesentliche, sowie das Lebwesentliche.

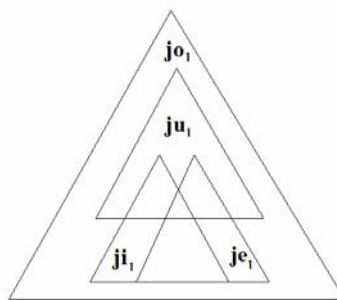
jo1 eine, selbe, ganze Seinheit (Orseinheit)

ju1 Urseinheit

ji1 Ewigseinheit

je1 ► Zeitlichseinheit (nur hier gibt es Werden und Veränderung).

Hierbei sind alle Gegensätze (z. B. zwischen ju1 und je1 oder ji1 und je1) sowie alle Vereinigungen zu beachten.



**2.2.15** Du sollst dich selbst lebbelebigen (erziehen) und lebgestalten (bilden), deinen or-endlichen Eigenlebensvorberuf orlebwesentlich und orendeigenlebenswesentlich wählen und ihn wesennig und wesenorvertraulich darleben;<sup>32</sup> und die lebbelebigen und bildenden Vereinanursachnisse (Vereinanlebnisse, Einflüsse) Wesens-als-Urwesens und als Inwesengliedbaues, und jedes Endwesens in Wesen, mit selbeigenkräftiger (freier), orwesenniger (orbesonnener) Kunst in dich aufnehmen.

Hier wird die für die **Berufsethik** wichtige Dimension der Berufswahl erwähnt. Wie die LeserInnen aber sehen, geht es hier nicht nur um die übliche Berufswahl, sondern die Lebensgestaltung ist ja in diesen Geboten an und in Gott ausgerichtet und das Leben soll zunehmend in Verbindung und Vereinigung mit dem Göttlichen erfolgen. Daher ist hier die Berufswahl durch eine Gesamterfassung aller Zusammenhänge an und in Gott einerseits und durch eine pragmatische Erkenntnis der Zustände des

---

<sup>32</sup> Du sollst diesen Vorberuf nicht nach Theilwesenheiten, nicht nach Furcht und Hoffnung, nach Lust (Neigung) zuerst, oder allein, sondern zuerst nach Pflicht und Gerechtigkeit wählen; hinsichts deiner Lebensbedürfnisse dich selbheitlich orvertrauend in-zu Wesen wenden; denn Wesen ist dir einzig ornah, oreigenlebensvereint; nur Wesens Kraft bestimmt alle Kräfte, deren Eigenlebenswidernisse du erfährst, sowie alle Kräfte, die dich wesenslebensbördern (dir helfen und nützen) können. Und du sollst Wesens Liebegüte preisen, wenn du in diesem deinem gottgewählten Eigenlebensberufe Schmerzen, Schmach, Verstümmelung und Tod duldest.



Gesellschaftssystem, in dem man lebt, andererseits bestimmt. Daraus ergeben sich wiederum Perspektiven für die Berufsethik.

In der zugehörigen Fußnote wird insbesondere auch noch das ethische Gebot ausgeführt, diesen Beruf zuerst nach Pflicht und Gerechtigkeit auszuwählen.

### **Wesenlebensgesetze (Gebote), die in den vorigen enthalten sind, zugleich als verbietende<sup>33</sup>**

**2.2.16** Du sollst das Lebwesentliche (Gute) thun, rein, weil es lebwesentlich in Wesen ist, orheitlich gesagt: weil Wesen Wesen ist; nicht zuerst, weil es dir lebwesentlich ist, sondern, weil es in Wesen, sowie du selbst in Wesen, lebwesentlich ist, orheitlich gesagt: weil Wesen also in sich lebwesentlich Wesen ist; – noch, weil es dir Lust mitveranlasst, oder weil es dich von einem Missgefühl befreit, noch auch erstwesentlich um der Liebe willen; wohl aber sollst du das Lebwesentliche thun in Freudigkeit und in Liebe, auch wenn es dir inneren Theilschmerz<sup>34</sup> mitveranlasst.<sup>35</sup> Auch sollst du das Lebwesentliche nicht thun, weil du hoffest, noch, weil du fürchtest.<sup>36</sup>

Auch hier wieder ein klares, wenn auch schwieriges Gebot. Es geht nicht darum, überhaupt nicht Lust zu wollen und anzustreben, sondern Teil-Lust bezüglich einzelner Bereiche in Gott abgestimmt im Or-Om-Zusammenhang aller Bereiche des Lebens abzustimmen. Dies wird insbesondere in den Fußnoten weiter erläutert, wo es auch heißt: " Du sollst, was der Trieb nach Lust fordert, nur wollen und thun, wenn es oromlebwesentlich ist." Hier gilt es aber auch zu beachten, dass bestimmte bisherige Religionssysteme weder den Gesamtbau des Lebens in Gott so vollständig erkennen, was sich für die Lebensgestaltung schädlich auswirkt, noch auch dass sie u. U. eine extreme Lustfeindlichkeit propagieren, die zur "Vollendung des persönlichen Lebens" erforderlich wäre.

---

<sup>33</sup> Das ist: als das Lebwesenwidrige ausgesetzende.

<sup>34</sup> Denn dich als ganzen Menschen, das ist: als orendwesentliches (endorwesentliches) Wesen, kann das Gute in seinen Folgen nie schmerzen.

<sup>35</sup> Hier ist durch bestimmte Erklärungen und Lehren vorzubeugen, dass diese Vorschrift nicht zur Missentschuldigung von Unliebe und Grausamkeit gebraucht werde. – Lust ist Lebenäusserung davon, dass des lustempfindenden Theilgliedes Eigenselbwesenheit gefördert ist, also ansich und insich selbst, in seiner Theileigenselbwesenheit betrachtet, etwas Wesenheitliches: allein die Frage ist, ob es oromlebwesentlich ist, dass dem Einzelgliede, oder eigentlich dem Ganzmenschen, der es empfindet, diese Lust gewährt werde. – Du sollst Schmerz für dich und für alle Endwesen, als solchen, nie beabsichtigen und, wo die Oromlebwesenheit es gestattet, vermeiden. Du sollst, was der Trieb nach Lust fordert, nur wollen und thun, wenn es oromlebwesentlich ist.

<sup>36</sup> Es ist eine Stufe des Wesenahmlbens: das Gute nicht zu thun aus Furcht, oder Hoffnung; eine höhere: nicht in Furcht und Hoffnung, im weltbeschränkten Lebzustande; eine höhere; nicht in Furcht und Hoffnung selbst, im orlebenbeschränkten Lebstande.

**2.2.17** Dadurch wirst du belebt werden mit lebwesentlichem Orgefühl, über aller Gegenheit von Lust und Schmerz, und mit Orhoffnung in Wesen, dass du furchtlos, aber in reinweseninniger Scheu, und in Orvertrauen in Wesen dein Leben wesenähnlich und wesenmälinnig lebest.

Dieses Or-Gefühl und Or-Innesein Gottes als Or- und Urwesens ist eine sehr wichtige psychologische Dimension des evolutiv weiter gebildeten Lebens. Diese Inneheit ist frei von allen psychischen Zuständen (Gefühlen, Ängsten, Schmerzen) in den "Wechselfällen" des konkreten Lebens in einer bestimmten Gesellschaft und dieses Innesein und diese Or-Hoffnung "trägt" uns auch hinweg über depressive Stimmungen, Demotivationen, Aggressionen und andere Miß-Stimmungen.

**2.2.18** Und das dir Orendeigen-Lebwesentliche (das eigenleblich-Gute, dir eigenleblich Pflichtgebotene) sollst du nie unterlassen in Hinsicht auf gegenwärtige, oder künftige Lust und Schmerz, Hoffnung, oder Furcht, noch auch um der Liebe willen; sondern du sollst das dir Orendeigen-Lebwesentliche, vor und über und ohne Hinsicht auf Lust und Schmerz, Furcht und Hoffnung, Liebe und Hass, erforschen, erfüllen, erwollen, erstreben, erüben – und in eigenorendlicher Wesenähnlichkeit darleben, und das dir Eigenlebwesentliche sollst du nie unterlassen.

Dieses Gebot erklärt sich aus den vorherigen.

**2.2.19** Du sollst das Recht, – als<sup>37</sup> den Gliedbau des Wesenlebwechselaussenwesentlichen (als den Gliedbau [das System] der wechselseitig zu leistenden äussern Bedingnisse des wesengemäss Lebens) thun, zuerst, weil es recht, das ist: weil es wesenleb-wechselaussenwesentlich und ein Wesentheil des Einen Wesen-Lebwesentlichen (des Guten) ist, und erst dann, in untergeordneter Hinsicht auch darum, weil es dir nützlich, das ist: eigenlebverhaltwesentlich (eigenleb-aussenwesentlich, lebenförderlich), ist.<sup>38</sup>

Bezüglich der Verwirklichung des Rechtes ist einerseits auf **2.2.9** zu verweisen. Wir müssen hier jenen Rechtsbegriff heranziehen, der in der Wesenlehre in Gott abgeleitet ist. Das Lexikon ► Recht enthält detaillierte

---

<sup>37</sup> Da das Recht mehr umfasst, als dies, indem es der Gliedbau der von der Freiheit abhängigen ganzen Wesenlebbedingtheit ist, so muss es hier oben heissen: Du sollst das Recht, als auch den Gliedbau des Wesenleb-wechselaussenwesentlichen. Siehe hierüber meinen Abriss des Systems der Rechtsphilosophie, 1828, und die Vorlesungen über Rechtsphilosophie (1874).

<sup>38</sup> Es ist in Ansehung des Rechtes stets zu geistinnigen, dass der Grund, mithin auch der Zweck (das Ziel) des Einen Rechtes stets das nächsthöhere Wesen als Ganzes ist, als dessen Gliedintheile (Sammtheile, Sellintheile und Mältheile) die wechselvereinlebenden Menschen im Verhältnisse des Rechts stehen; nämlich dieses Wesen als ewig, zeitlich und zeitewig (dass es sein Ewigwesentliches vollwesendarlebe, in sich selbst und indurch Wesen mit allen Endwesen vereint). So ist hinsichts des Rechtes jedes Einzelmenschen das nächsthöhere Ganze Menschheit, d.h. Verein-Geistwesen-verein-Leibwesen-verein-Wesen; also allumfassend, orumfassend, für aller Endwesen Recht: Wesen.

Hinweise. Unter <http://www.internetloge.de/krause/krr.pdf> sind auch kritische Bezüge zu zeitgenössischen Rechtstheorien hergestellt.

**2.2.20** Du sollst aller Wesen Lebvollwesenheit befördern und allen Empfindwesen (Gefühlwesen) Wohlgefühl und Freude bereiten, soweit deine Kraft reicht, nicht um ihres Dankes und um ihrer Wiedervergeltung willen, auch wenn sie dich wesenwidrig anleben, und ohne ihre gesetzmässige Freiheit zu stören; und dem, der dir wohlthut, sollst du dankbar sein.

In Vielen Bereichen der BFE sind diese Grundsätze des Umganges mit den Mitmenschen als ethische Normen von Bedeutung. Sie basieren auf der Position aller Menschen in Gott, Geist und Natur und ► Menschheit, und durch die Gottvereinheit des Lebensentwurfes des vom Gebot Angesprochenen ergeben sich hieraus diese unmittelbaren Verbindungen zu allen anderen Menschen, unabhängig davon, wie sich dieselben dem Betroffenen gegenüber verhalten.

**2.2.21** Du sollst einem Endwesen eigenselbleblich (persönlich) geneigt sein und ihm wohlwollen und wohlthun, nicht um deiner Lust und deines Vortheils willen, noch auch um seiner Lust und seines Vortheils willen, sondern weil dies Wesen gut und schön und mit dir zugleich in Wesen als Glied Eines Lebens ist.

Hier werden andere Gesichtspunkte des gleichen Gebotes aufgezeigt.

**2.2.22** Du sollst gesellig (gesellig) sein, weil dies lebwesentlich ist, – nicht aus Eigennutz, oder aus Lüsternheit, sondern keusch und schamhaft; und sollst dich mit andern Wesen vereinigen, nur, weil du diese Vereinigung als Ingliedtheil deiner Einen Wesenmälinnigkeit und Wesenmälheit (deines Wesenvereinlebens) schaufühlwillst, in Liebe und um Liebe (nur in Gegenliebe, nur in Wechsel-Antliebe); und einen eigenselblichen (persönlichen) Verein sollst du nicht schliessen ohne eigenselblebliche Liebe, nur, weil jede deiner Wesenlebvereine selblebwesentlich (eigengut) in dem Vereinleben Wesens ist.

Dieses Gebot enthält unter Berücksichtigung der früher entwickelten Aspekte für die unterschiedlichen Stufen der Nähe der Beziehungen zu anderen Menschen jeweils entsprechende Grundgebote. Auch hier wird die Forderung erhoben, diese Beziehungen frei von Eigennutz, materieller Berechnung und den Überlegungen der Gewinnung persönlicher Vorteile zu gestalten. Das schließt natürlich nicht aus, das in bestimmter Hinsicht keine oder nur sehr wenige Kontakte geknüpft werden können, etwa weil bezüglich grundsätzlicher Einstellungen eben keine Übereinstimmung erreicht werden kann. So hat Krause selbst in großer Menschenverlassenheit die Wesenlehre eben nach den hier geltenden

ethischen Prinzipien zu verbreiten versucht und hat hierfür Armut, Krankheit und Verfolgung auf sich genommen.

**2.2.23** Du sollst zu dir selbst, als Gliede der Menschheit in Wesen, keine Vorachtung, noch Vorliebe und Vorgunst haben, sondern alle deine Geschwister-in-Wesen (Wesen-Erdgeschwister, Mitmenschen) achten und lieben, als dich selbst, in was immer für Aussengestalt und Eigenlebheit sie erscheinen mögen. – Sowie Wesen dich keinem Menschen vorachtet, sondern euch alle in sich völlig gleichachtet: also sollst du, der du in aller Wahrheit wesen-einstimmig sein sollst, auch dich selbst als Menschen keinem Menschen vorachten, oder auch nachachten, vorbegunsten, oder auch nachbegunsten.

Auch hier eine andere Spezifizierung der Grundgebote des Umgangs mit anderen Menschen, die natürlich auch in der BFE eine Rolle spielen müssen, weil im Bereiche des Berufes und der Forschung der Konkurrenzdruck starke Verzerrungen der Kommunikationsstrukturen bedingt.

**2.2.24** Du sollst das Wahre annehmen, nur soweit du es selbinschauest, nicht, weil du erkennst, dass ein anderes endliches Wesen sagt, dass es ein Wahres schaue; und nur, was du nach eigener, freiselbthätiger Prüfung und in Selbinschauung selbst erkennst, sollst du annehmen, oder verwerfen, und aus Feigheit, oder aus Furcht, oder Hoffnung sollst du nichts ungeprüft lassen, und alles Erkannte, jedes Ergebniss der **Forschung**, sollst du gliedausbilden. Und sollst das Wahre nach dem Gesetzthume der Wissenschaft und der Lebbelebigung (Erziehung) allen Menschen mittheilen.

Hier werden die Überlegungen unter **2.2.13** ausgestaltet. Wenn gefordert wird, das Wahre anzunehmen, so wissen wir jetzt, was unter dem **Wahren** hier gemeint ist. Der Wahrheitsbegriff der Wesenlehre ergibt sich selbst aus der Wesenheit Gottes. Dieser Wahrheitsbegriff (im folgenden "W or-om") steht aber, wie wir unter **2.2.13** zeigten, in deutlichen Kontrast zu allen anderen, bisherigen Wahrheitsbegriffen in der Tradition der Philosophie und der Religionen.

Das Gebot unter **2.2.24** enthält eigentlich die Aufforderung, sich mit diesem neuen W or-om auseinanderzusetzen, zu prüfen, ob man ihn nach **eigener Einsicht** annehmen kann. Ist dies möglich, ergibt sich daraus die Verpflichtung, die Wesenlehre möglichst für die eigenen Lebens- und Berufserfordernisse – auch für die Erarbeitung einer BFE - zu studieren und gemäß dieser Einsicht zu handeln<sup>39</sup>.

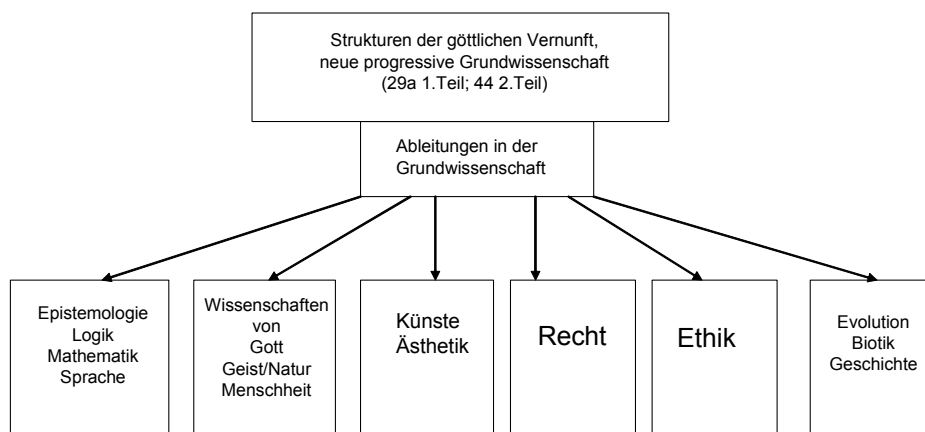
---

<sup>39</sup> Vgl. auch unter 3.2.3.1

Gelingt dies nicht, kann also W or-om nicht anerkannt werden, dann gilt das Gebot aber immer noch auch für alle anderen Lehren, Offenbarungen, wissenschaftlichen Theorien usw. Man soll nichts nur deshalb als Dogma oder unumstößliche Wahrheit annehmen, weil es eine berühmte Persönlichkeit der Geschichte oder ein wichtiger bekannter Denker oder Forscher behauptet. Man soll, es – so weit möglich – prüfen und versuchen, zu einer eigenen Überzeugung zu kommen.

Unter **2.2.24** ist dies ausdrücklich auch für die **Forschung** erwähnt. Natürlich kann nicht jeder alle Forschungsergebnisse überprüfen, mit denen er in Berührung kommt, aber ein Forscher, der im gleichen Gebiet zu forschen beginnt, wird sicher gut daran tun, auch gegen den Widerstand der etablierten und "mächtigen" Kollegen alle bisherigen Erkenntnisse des Gebietes kritisch zu hinterfragen. Nur diese Haltung hat immer wieder Neuerungen in der Forschung erzwungen.

Aus der Sicht der Wesenlehre ist ohnehin im Bereich der zeitgenössischen Forschung in allen Gebieten der Wissenschaft Geduld geboten, denn gemäß den evolutiven Horizonten derselben erweisen sich alle bisherigen Wissenschaftsbereiche als weiterhin beschränkt und teilirrig<sup>40</sup>. Das vermag die folgende Grafik sichtbar zu machen:



Im Lichte der in der Wesenlehre erkannten Strukturen der göttlichen Vernunft erweisen sich alle Partialwissenschaften noch als unreife Vorläufer, die noch den Übergang in die Vollreife vollziehen könnten und sollten. Auch das ein ethisches Gebot, das hier im Hintergrund anklingt.

**2.2.25** Und das Schöne sollst du lieben und darleben, nur, weil es ein Intheil des Guten ist, nicht, weil es dich ergötzt, nicht weil es dir lebwesentlich ist, sondern, weil Wesen, als Lebewesen, auch wesentlich schön ist.

<sup>40</sup> Unter <http://portal.or-om.org/science/ScholarsWithoutBorders/tabid/6270/Default.aspx> hat der Autor im Medium der Kunst dieses Problem thematisiert.

Ergänzend zu **2.2.10** und **2.2.14** sei hier noch auf <http://internetloge.de/krause/krkunstdoc.doc> (insbesondere 1.3.13 und 1.3.14) verwiesen, wo die Schönheit als göttliche Kategorie weiter erläutert und vor allem im Konnex zur Entwicklung der Kunst behandelt wird.

**2.2.26** Du sollst rein und ganz vom Bösen lassen, weil es wesenlebwidrig ist, nicht um Furcht und Hoffnung willen, nicht aus Liebe, oder um Liebe, nicht wegen Lust und Schmerz, oder wegen Lohn und Strafe; und das Böse sollst du mit nichts entschuldigen, in keiner Hinsicht billigen, das ist: irriger Weise für lebenwesentlich annehmen (als gut irranerkennen), noch bescheinigen, weder an dir, noch an Anderen; und sollst lieber nichts, als Böses thun.

Hier ergibt sich die Frage, was man unter dem "Bösen" zu verstehen hat. Auch dieser Begriff wird in der Wesenlehre in Gott abgeleitet. Als Basis möchten wir hier auf die Erläuterungen im Lexikon hinweisen.

Auch die Begriffe des ►Guten und des ►Bösen (und ►Weltbeschränkung) werden in der Wesenlehre als Kategorien Gottes in sich erkannt. Insbesondere das Verhältnis des Guten zum Bösen wird hier neu formuliert. Wichtig ist auch zu bedenken, dass mit der Evolution der Menschheit in bestimmten Entwicklungsstufen die Beseitigung bestimmter wesenwidriger Zustände immer mehr geboten erscheint, Begrenzungen, Verzerrungen und Krankheiten im Leben der Menschheit deutlicher sichtbar werden und einer Überführung in neue wesengemäße Zustände dringender wird.

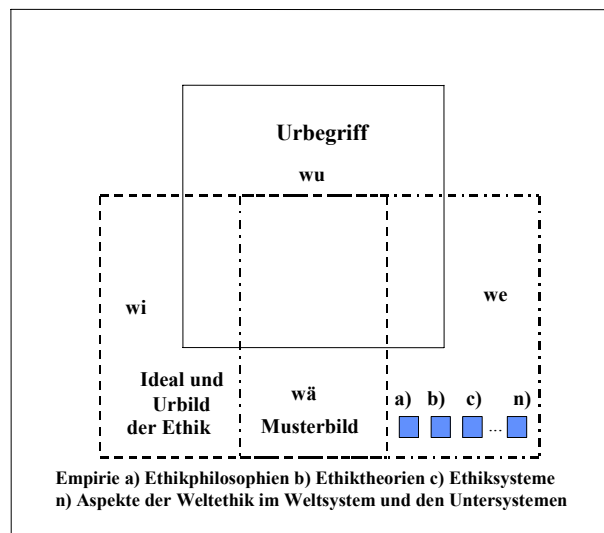
Auf der anderen Seite bietet eben erst die Wesenlehre jene Grundrisse welche

- a) die Eigenheiten der verschiedenen Entwicklungsstufen (►Entwicklung, Entwicklungsgesetze) deutlich sichtbar machen und damit
- b) selbst die Evolution in neue Entwicklungsstufen erst ermöglichen.

Umgekehrt kann daraus aber nicht abgeleitet werden, dass etwa heute noch evolutiv sehr "zurückgebliebene" Völker und Sozialsysteme sich erst durch alle Misstände, Unrechtsstrukturen, Verirrungen aller "modernerer" Systeme hindurch entwickeln müssten, um dann in die Vollendung überzugehen. Heute ergibt sich vielmehr aus dem Entwicklungsstand der Menschheit, dass die westlichen "Zivilisationen" gemeinsam mit den weniger entwickelten Staaten gemeinsam bereits an einer Weiterbildung der Menschheit im Sinne der Urbilder der Menschheit arbeiten sollten und könnten.

Derzeit stehen wir vor folgender Situation: Es gibt in allen Systemen der Weltgesellschaft unterschiedliche Begriffe des Bösen. Jede Ethik hat für sich diesen Begriff zu klären, damit sie Handlungsanweisungen erstellen

kann, mit denen das Böse, Ungerechte usw. beseitigt oder vermieden werden kann. Neben diesen unterschiedlichen Begriffen: böse(1), böse(2), böse(3) usw. erkennen wir hier den Begriff des Bösen nach der Wesenlehre als böse(or-om). Hier kann uns wiederum der Gesamtbegriff der Ethik helfen:



Im Laufe der Evolution sind dann alle bisherigen, partialen Begriffe des Bösen in den Gesamtbegriff aufzunehmen und in diesem zu vervollständigen.

Bei diesen Übergangsphasen entsteht eine Vielzahl pragmatischer Probleme. So ist mit Sicherheit nicht möglich, aus jedem Entwicklungsstadium der Ethik unmittelbar in die Standards der Or-Om-Ethik überzugehen. Andererseits darf aber der Gesamtbegriff nicht dazu verleiten, bestehende böse Zustände einfach mit dem Argument zu dulden, die Evolutionsstufe erlaube keine Veränderung in Richtung auf die Urbilder. Wenn wir uns etwa die Zustände im oben erwähnten Film Manderlay vergegenwärtigen, so kann die Lösung der ethischen Frage nicht darin bestehen, zu sagen, so wie die Zustände derzeit sind, entsprechen sie einer bestimmten Evolutionsstufe und die sollte man nicht verlassen, weil sonst ärgeres Unrecht und Böses entstünde.

Auch in der hier untersuchten BFE sind wir mit einer Vielzahl von Partial-Ethiken im Gesellschaftssystem konfrontiert, die aufeinander oft auch nicht abgestimmt sind. Schon die bisherigen Gebote von **2.2.1 bis 2.2.25** geben aber ausreichend Hinweise darauf, dass die allmähliche Beseitigung des Bösen im Leben eines jeden Einzelnen und dann höherer



Gesellschaftsformationen eben darin besteht, das Leben immer mehr in ein Gott-Ahm-Leben zu verwandeln, weil mit der Gottvereinheit des Lebens die Proportion aller Kräfte, Triebe, Bereichsgewichtungen usw. oromheitlich aufeinander abgestimmt werden.

**2.2.27** Du sollst nicht hochmüthig sein, noch ein Selbstling, nie trüg sein, nie unwahren, in Worten noch That, noch in Geberde, Kleid, Geräte, Wohnung und Umgebung; also nie lügen, nie heucheln, nie dich verstellen, nie dich ärgern, nie zürnen, nie ungeduldig sein, nie trotzen, nie mürrisch, arbeitscheu, arbeitikel, nie lebgleichgültig, lebenekel (acediosus) sein; nie zornreizen, nie necken, nie spotten, nie neiden, nie dich schadenfreuen, nie hassen, nie dich rächen: sondern weseninnig, bescheiden sein, weise-schweigsam und -redsam, lebensfreudig, wahrheitsinnig, wahrhaft, lauter und offenherzig, sanft, liebfriedinnig, geduldig, gutwillig, nur zum Guten freianregsam; biedersinnig, genügsam, froh über Anderer Wohl (allwohlfroh, wesenwohlfroh, anderwohlfroh) und urverzeihsam.

Hier wird das Gebot unter **2.2.26** in Einzelheiten ausgeführt.

**2.2.28** Dem Bösen sollst du nie Böses entwidersetzen, sondern nur Gutes und unermüdet immer nur Gutes sollst du dem Bösen entgegengesetzen, und den Erfolg und überhaupt Alles, was ausserhalb (ober-, neben-, oder unterhalb) deiner Kraft ist, – sollst du Wesen überlassen.

Du sollst entgegengesetzen:

Dem Wesenwidrigen das Wesengemässe.

Dem Irrthume die Wahrheit und die Wissenschaft.

Dem Hässlichen das Schöne. Dem Hässlichbösen das Schöngute. (Dem Niedrig-Bösen das Würde-Gute.)

Dem wesenwidrigen Gefühle das Wesengefühl.

Dem Laster die Tugend.

Der wesenwidrigen Gewohnheit Wesengewöhnung.

Der wesenwidrigen Uebung wesengemässe Uebung (Wesen-Uebung).

Dem Unrechte das Recht.

Der Wesen-Uninnigkeit Weseninnigkeit.

Dem Hasse die Liebe.

Der Feindschaft menschheitinnige und menschinnige Liebe und Zuneigung.

Der Trägheit Fleiss.

Dem Hochmuthe Wesenmuth.

Der Selbstsucht Gemeinsinn (Selmenschheitsinn) und Gönnsamkeit.

Der Lüge Wahrhaftigkeit.

Dem Reize zum Bösen heiligsinnige Liebinnigkeit.



Dem Zorne liebinnige Freundlichkeit und Liebrede.  
Der Ungeduld bereitwillige Geduld, dem Trotze zartgesellige Nachgiebigkeit und ernstruhige, unstreithafte und gottstreithafte Ausführung des Guten.

Es ist schon früher betont worden, dass man dem Bösen nur gute Mittel entgegensetzen darf. Neuerdings ist zu bedenken, dass es hier um einen Or-Om-Begriff des Bösen geht, der sich aus der Wesenheit Gottes selbst ergibt.

**2.2.29** Dem Anreize zum Bösen (der Verführung, der Versuchung) durch Entzündung irgend eines eben in dir mächtigen Einzeltriebes inmitten der Aussenbescheinigung durch Schönheit und der Vorspiegelung der daraus erzeugten Lust setze entgegen: Orweseninnigung, und die dadurch erlangte Orweseninnigkeit und Orwesenbesonnenheit.

Aus **2.2.5** ist die Gliederung des Menschen im Bau Gottes ersichtlich. In den zeitgenössischen Ethiken fehlen in der Regel einige Glieder, oder das Verhältnis aller Bereiche (Ur-Ich, Geist, Leib) zueinander ist nicht richtig erkannt. Erst wenn der Mensch sich als gott-vereint lebendes In-Glied in Geist und Natur erfasst und alle diese Teilsysteme erkennt und ausgewogen ausbildet, ist er auch in der Lage das unter **2.1.29** erwähnte Verhältnis eines Einzeltriebes zum Gesamten zu erfassen und daraus stets Balancen zu sichern. Diese Balancen werden natürlich für einen Tänzer anders ausfallen als für einen Professor für theoretische Mathematik. Für die BFE ergeben sich auch hier wichtige Gesichtspunkte.

Hinsichtlich der Begriffe "Orweseninnung" und "Orweseninnigkeit" finden sich bei den Geboten **2.2.1** entsprechende Erläuterungen.

**2.2.30** Dem Zornreizen gottinnige Ruhe und Liebfreundlichkeit, dem Necken ernste Duldsamkeit und ungestörte Fortarbeit und gottmuthige, kraftvolle, aber reingute und würdige Abweisung mit Geberde, Wort und That.

Der Falschheit Biederkeit und kluge Vorsicht und weise Schweigsamkeit und Redsamkeit.

Dem Neide Gönnsamkeit und liebinnige Mittheilsamkeit.

Dem Undanke Dank und Wohlthun.

Der Schadenfreude liebinnige, dienstbereite Freundlichkeit und ein duldsames, theilnehmendes Herz und Anderwohlfreude (Omwohlfreude).

Der Alleinselbeigensucht (Selbstsucht) liebinnige Gerechtigkeit, Hülfe und Treue, ohne alle Vorachtung und Vorbegünstung.

Der Tadelsucht williges Gehör und stete Verbesserung.

Der Missverachtung Orachtung in Wesen.  
Dem Grolle würdeschöne Selbstheit, Gleichmuth und Biederkeit.  
Dem Misstrauen reinmenschliches, geschwisterliches, keusches, vorsichtiges Wohlzutrauen.  
Der Rache Verzeihung, Vorverzeihung und zuvorkommige Güte.  
Der Schmähung Schweigen und wahrhafte, ernste, liebinnige Rede.  
Dem Spotte und dem Hohne (Verlachen, Hohnlachen) ruhigen Ernst und Wesenmuth.  
Der Raubsucht Freigebigkeit.  
Der Mordsucht Weseninnigung (Gebet), Hingebung und liebeiche, geschwis-terliche Rede.

**2.2.31** So sollst du den, der Böses thut, nicht mit Bösem entwideranleben (bekämpfen), sondern das Böse nur mit Kraft des Guten, in urbesonnener, urwachsamer Weseninnigkeit, in reiner Tugend (Wesenlebwollheit), Gerechtigkeit und Schönheit, mit Gottheldmuth und wesenschaufühlwolliger (weiser) Kraft beken-nen, offenbar machen und erklären, dass und warum es böse ist, und es wesen-gemäss auf jede reingute Art verneinen und auslebigen (austilgen); und den, der im Bösen ist, sollst du erziehkunstlich heilen; – und anders sollst du dich dem Bösen nicht widersetzen.

**2.2.32** Und dem Uebel, welches dir in der Wesenlebenbeschränkung, nach Wesens Willen, widerfährt, sollst du nicht Zorn, nicht Unmuth, Ungeduld, Muthlosigkeit, noch Trägheit entgegen, noch deine wesenlebbeschränkten Kräfte wesenwidrig missbrauchen, noch die in der Wesenlebenbeschränkung gehemnten, ihres Gegenstandes beraubten, an sich reinen und heiligen Lebentriebe irreführen, noch wesenwidrig befriedigen; dadurch nicht deine Lebenbildung (deinen Eigenle-benplan) zerrütten, noch deshalb muthlos aufgeben, solange dir noch Kräfte bleiben: sondern in ruhiger, ganzer Ergebung in Wesen, mit orbesonnenem, orwesenwachem Muthe, mit munterem Fleiss und mit ernster Arbeittreue, mit aufstrebiger, in Wesen selbinniger, selbbewusster Kraft, sollst du das Uebel ertragen, die dir übrigen Lebenkräfte gottinnigweise für die Erreichung deines Eigenlebzweckes, für die Erhaltung deines Eigenleberufstandes brauchen und sie üben und stärken; – und so mit Wesens *Hülfe* das Uebel überwinden.

Wesenähnlich, wesenselig ist, wer also wesenahmlebet.<sup>41</sup>

---

<sup>41</sup> Ist es mir vergönnt, noch länger auf dieser Erde zu leben, so will ich auch diesen Theil des Wesenlehr-Spruchthumes der Menschheit noch vollkommener ausbilden.

Vorstehende Abfassung vom Jahre 1818 habe ich zu Hause und auf allen meinen Reisen mehrere hundert Male mit Bleistift, oder Feder in der Hand durchdacht und durchgebessert; und die wichtigsten Zusätze und Verbesserungen sind von mir in Italien, in Tivoli, in Neapel, Rom, Florenz usw. gemacht worden, wo ich mich oft in den heiligen Stunden der Frühe und der Nacht selballein wesennigte und mit Inbrunst und Treue meines göttlichen Berufes, als Gründers und Stifters des Menschheitbundes (eigentlich des Vollwesenlebens [der Einzelnen und der geselligen Menschheit]) auf Erden, gedachte und in dieser Ueberzeugung lebte.

Diese Folge von Abfassungen der Gebote der Menschheit soll in dem werdenden Menschheitbunde ausgebreitet und unvermengt und unvereingebildet mit den Arbeiten anderer menschheitinnigen Geschwister aufbewahrt werden, aber sie soll auch mit den Arbeiten Anderer vereingebildet werden. Aber die darin enthaltene Wahrheit soll der neue Menschheitbund mit in die immer vollkommnere Abfassung des Menschheit-Lehrspruchthums einarbeiten und vereinbilden.

Und so danke ich Dir, Wesen! O Du, mein treuer Gott, und glorpreise Dich, dass Du es weise also gefügt hast, dass die Lebengesetze des Menschen, – Deine Wahrheit, auch durch mich wesengemässer, bestimmter, reiner, tiefsinniger, ausführlicher und fasslicher dargesprochen werden konnte, als in allen mit bekannten Wissenschaftssystemen und Religionsystemen und Volklehrbegriffen auf dieser Erde bisher geschehen war. Wesen allein die Ehre alles Guten!

Göttingen, am 29. December 1830.<sup>42</sup>

Krsittext.doc

---

<sup>42</sup> In Werk (40, S. 369 f.) finden sich noch zwei weitere, wesenssprachlich vertiefte und verfeinerte Versionen, die hier nicht berücksichtigt werden.